

***ibw***

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft



# **EINGANGSQUALIFIKATION VON LEHRANFÄNGERN**

**Analysen und Schlussfolgerungen**

**Arthur Schneeberger  
Alexander Petanovitsch**

**ibw-Bildung & Wirtschaft Nr. 27  
Wien, 2004**

ISBN 3-902358-14-9

Copyright by ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Medieninhaber und Herausgeber:  
ibw – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft  
(Geschäftsführer: Mag. Thomas Mayr)

Layout: Christine Holzer

A-1050 Wien, Rainergasse 38/2. Stock

Tel.: +43 1/545 16 71-0

Fax: +43 1/545 16 71-22

E-Mail: [info@ibw.at](mailto:info@ibw.at)

Homepage: <http://www.ibw.at>

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>EINLEITUNG UND PERSPEKTIVE .....</b>	<b>5</b>
<b>1. ERGEBNISSE DER LEHRBETRIEBSBEFRAGUNG .....</b>	<b>15</b>
<b>Methoden und Kriterien der Lehrlingsrekrutierung .....</b>	<b>16</b>
<i>Qualitativer Lehranfängermangel.....</i>	<i>19</i>
<i>Erscheinungsbild und Schulnoten als Kriterien.....</i>	<i>20</i>
<b>Schulische Voraussetzungen und Eingangsqualifikationen .....</b>	<b>23</b>
<i>Bürokaufmann.....</i>	<i>23</i>
<i>Technisch-gewerbliche Lehrberufe .....</i>	<i>25</i>
<b>Allgemeine Eingangsqualifikationen.....</b>	<b>27</b>
<i>Bürokaufmann.....</i>	<i>27</i>
<i>Technisch-gewerbliche Lehrberufe .....</i>	<i>30</i>
<b>Ergänzungstabellen zu Kapitel 1 .....</b>	<b>33</b>
<b>Wünsche, Kritik und Anregungen von Seiten der Lehrbetriebe .....</b>	<b>35</b>
<b>2. ERGEBNISSE DER BERUFSSCHÜLER-/ LEHRANFÄNGERBEFRAGUNG .</b>	<b>41</b>
<b>Bewältigung der Anforderungen im Lehrbetrieb .....</b>	<b>42</b>
<b>Bewältigung berufsschulischer Anforderungen .....</b>	<b>45</b>
<b>Selbsteinschätzung schulischer Kenntnisse .....</b>	<b>50</b>
<b>Zielstrebigkeit, Weiterbildungsbereitschaft.....</b>	<b>54</b>
<b>Arbeitstugenden.....</b>	<b>56</b>
<b>Fit für die Informationsgesellschaft? .....</b>	<b>57</b>
<b>3. PISA-2000: VORKENNTNISSE DER BERUFSSCHÜLER .....</b>	<b>59</b>
<b>Lesekompetenz: Heterogenität bei den Lehranfängern .....</b>	<b>62</b>
<b>Mathematik und Naturwissenschaften.....</b>	<b>67</b>
<b>4. SCHULISCHE VORBILDUNG DER LEHRLINGE .....</b>	<b>69</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>73</b>
<b>GRAFIKANHANG .....</b>	<b>75</b>
<b>TABELLENANHANG: BERUFSSCHÜLERBEFRAGUNG .....</b>	<b>83</b>



## EINLEITUNG UND PERSPEKTIVE

Die Vorbildung der Lehrlinge ist eine zentrale Frage der aktuellen Diskussionen um die Lehrlingsausbildung und über den Lehrstellenmarkt. Die Vorbildung der Lehrstellenbewerber ist hierbei in *doppelter* Hinsicht ein Problem: Einerseits wird ein Mangel an geeigneten Lehranfängern beklagt, andererseits gibt es Lehrstellensuchende mit Schwierigkeiten, eine Lehrstelle zu finden.

Die vielfältigen Diskussionsbeiträge zum Thema entbehren aber oft an Grundlagen bezogen auf Daten und Fakten. Aktuelle Erhebungen bieten Möglichkeiten, die Vorbildung der Jugendlichen und die Anforderungen der Lehrlingsausbildung auf Basis empirischer Evidenz zu analysieren, um damit die einschlägige bildungspolitische und bildungswissenschaftliche Diskussion anzuregen und zu unterstützen.

Den *Kern* der vorliegenden Ausarbeitung bilden Ergebnisse einer 2003 durchgeführten Lehrbetriebsbefragung, die sich auf die Erfahrungen und Erwartungen der Lehrberechtigten im Hinblick auf die Eingangsqualifikationen der Lehrlinge beziehen. Einbezogen werden große Lehrberufe, nämlich drei technisch-gewerbliche Lehrberufe (Elektroinstallationstechnik, Schlosser, Tischler) und der Lehrberuf „Bürokaufmann/kauffrau“.

Die Resultate der Betriebsbefragung werden im weiteren in einen Rahmen gestellt, der diese in ein Verhältnis zu anderen Daten und Fakten setzt. So werden Erfahrungen und Erwartungen der Lehrberechtigten mit Selbsteinschätzungen der Jugendlichen verglichen. Zusätzlich zu den Befragungen der Lehrberechtigten und der Lehrlinge werden schulische Eingangsqualifikationen der Lehranfänger anhand der PISA-2000 Ergebnisse analysiert. Informationen über die formale schulische Vorbildung der Berufsschüler bzw. Lehrlinge sollen das Bild komplettieren.

### ***Qualitativer Lehranfängermangel – trotz Lehrstellenlücke***

Mehr als die Hälfte der Lehrbetriebe gab bei der Befragung 2003 an, dass es für sie sehr oder eher schwierig ist, einen *geeigneten* Lehrling zu finden. Die Studie belegt damit einmal mehr, dass es neben der *Lehrstellenlücke* zugleich einen *qualitativen Lehrlingsmangel* gibt. Am stärksten ist dieser Mangel bei den Schlossern und den Tischlern ausgeprägt (über 60 Prozent der Betriebe sagen, dass sie Schwierigkeiten bei der Suche nach „geeigneten“ Lehranfängern haben), am schwächsten bei den Bürokaufleuten (unter 40 Prozent bekunden entsprechende Erfahrungen).

### ***Technisch-gewerbliche Lehranfänger: Defizite in Rechnen und Deutsch – mündlich***

Die Betriebe orientieren sich an Auftreten und Erscheinungsbild der Bewerber, trotzdem sind *auch Schulnoten* wichtig für die Aufnahmeentscheidung – allerdings im Kontext des Gesamteindrucks den der Bewerber macht. Bei den Persönlichkeitsmerkmalen und Umgangsformen werden von den Betrieben deutlich seltener Defizite als bei den schulischen Eingangsqualifikationen *Rechnen* und *Deutsch-mündlich* konstatiert.

*Rechnen* (auf dem Level der Mathematik der 8. oder 9. Schulstufe) steht bei den technisch-gewerblichen Lehrberufen mit Abstand *an der Spitze der wichtigen Vorkenntnisse*. Hierauf folgt die mündliche Ausdrucksfähigkeit in Deutsch. Erst danach kommen technisch-naturwissenschaftliche Grundkenntnisse.

TABELLE 0-1:

**Synopse vorbildungsbezogener Ergebnisse  
zu den technisch-gewerblichen Lehrberufen**

Vorbildungsbezogene Indikatoren	Schlosser	Tischler	Elektroinstallations- technik
Anteil der Lehrbetriebe mit Schwierigkeiten einen geeigneten Lehrling zu finden; in %	66	63	55
Lehrbetriebe: Wichtigste schulische Vorkenntnisse: Rechnen (Mathematik 8. und 9. Schulstufe): Mittelwert (Skala: 1 – 5)	1,47	1,36	1,50
Lehrbetriebe: Zweitwichtigste schulische Vorkenntnisse: Deutsch mündlich: Mittelwert (Skala: 1 – 5)	2,14	2,29	1,95
Anteil der Lehrbetriebe, die Vorbildungsmängel bei den Lehranfängern konstatieren: Rechnen, in %	66	45	43
Anteil der Lehrbetriebe, die Vorbildungsmängel bei den Lehranfängern konstatieren: Deutsch mündlich; in %	40	43	45
Selbsteinschätzung: Anteil der Lehranfänger, die <i>sich selbst</i> in Angewandter Mathematik als <i>nicht gut*</i> einstufen; in %	30	22	29
Selbsteinschätzung: Anteil der Lehranfänger, die <i>sich selbst</i> in Deutsch/Kommunikation als <i>nicht gut*</i> einstufen; in %	20	18	17
PISA-2000: Anteil der <i>männlichen</i> Berufsschüler/Lehranfänger mit schwacher Lesefähigkeit (Level 1 und <1); in %		32	

\* weniger gut und überhaupt nicht gut

Quelle: ibw-Befragungen; PISA 2000

Gerade im Rechnen entsprechen die Vorkenntnisse aber häufig nicht den Erwartungen der Betriebe: dies trifft auf 66 Prozent bei den Schlossern zu, bei den Tischlern und Elektroinstallationstechnikern sind es über 40 Prozent der Betriebe. *Deutsch mündlich* – die zweitwichtigste Eingangsqualifikation – wird in allen einbezogenen technisch-gewerblichen Lehrberufen etwa gleich häufig als Defizitbereich der Vorbildung wahrgenommen (40 bis 45 Prozent).

Die Befragung der Jugendlichen enthält vergleichbare Fragen. Allerdings handelt es sich hier um *Selbsteinschätzungen*. Unter den befragten Schlossern und den Elektroinstallationstechnikern geben jeweils etwa 30 Prozent der Jugendlichen im Ausbildungseinstieg eine eher negative Selbstzensur bezüglich Angewandter Mathematik ab.

### ***Büroberufe: EDV gut – deutsch-schriftlich weniger***

Bei den *Bürokaufleuten* stehen erwartungsgemäß andere Kenntnisse und Fähigkeiten an der Spitze der wichtigen Eingangsqualifikationen. *Deutsch-schriftlich* rangiert noch etwas vor der EDV in der Bewertung der Betriebe. Während aber in der EDV vor allem positive Erfahrungen mit den Lehranfängern gemacht werden, stellt sich dies in der Basisqualifikation „Deutsch-schriftlich“ nicht so günstig dar: 45 Prozent der Lehrbetriebe halten ihre Lehranfänger diesbezüglich für „weniger oder überhaupt nicht gut“.

Positiver fällt die Selbsteinschätzung der Jugendlichen im Hinblick auf *Deutsch und Kommunikation* aus: nur 10 Prozent stuften sich diesbezüglich als nicht gut ein. Einen Teilaspekt bildete der Test im Rahmen von PISA-2000 ab: 27 Prozent der weiblichen Berufsschüler erreichten dabei mit Level 1 oder <1 nur schwache Leseergebnisse.

### ***Mehrheit bewältigt die betrieblichen und schulischen Anforderungen – es gibt aber auch einen Anteil an Jugendlichen mit Schwierigkeiten im Ausbildungseinstieg***

Eine Reihe von Indikatoren zur Arbeit und Ausbildung im Lehrbetrieb zeigt, dass den Jugendlichen die Arbeit im Lehrbetrieb mit überwiegender Mehrheit gut gefällt (etwa 60 Prozent gaben eine „sehr gute“ diesbezügliche Bewertung ab, weitere 30 Prozent eine „eher gute“ Bewertung).

Noch besser fallen die Resultate auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der Berufswahl aus: 65 bis 70 Prozent (je nach Lehrberuf) antworteten mit „sehr zufrieden“ und weitere 23 bis 29 Prozent mit „eher zufrieden“.

### ***Anforderungen der Berufsschule: etwa 1/5 in technisch-gewerblichen Berufen mit erheblichen Problemen konfrontiert***

2/3 der technisch-gewerblichen Lehranfänger fühlen sich auf die Anforderungen im Lehrbetrieb aufgrund von Vorkenntnissen und Vorerfahrungen gut vorbereitet. Trotzdem machen im Einstieg in den Lehrbetrieb bei den Tischlern 18 Prozent, bei den anderen technisch-gewerblichen Lehrberufen 14 Prozent oft die Erfahrung, überfordert zu sein.

Die Berufsschule stellt Anforderungen, denen etwa 2/3 der technisch-gewerblichen Lehrlinge, aber bei weitem nicht alle, leicht zu folgen vermögen: bei den Elektroinstallationstechnikern sind es 36 Prozent, bei den Schlossern 31 Prozent, bei den Tischlern 26 Prozent. Etwa ein Fünftel der Berufsschüler hat „Schwierigkeiten, im Unterricht mitzukommen“. Wichtig ist das Ergebnis, dass nur bei den Lehrlingen in den technisch-gewerblichen Lehrberufen *Überforderung zugleich in der Berufsschule und im Lehrbetrieb* auftritt.

### ***Bürokaufleute haben seltener Probleme in der Berufsschule***

Dieser Zusammenhang zwischen Problemen in der Berufsschule und im Lehrbetrieb trifft bei den Bürokaufleuten nicht zu. Nur 12 Prozent der Bürokaufleute haben „Schwierigkeiten, im Unterricht mitzukommen“.

Unter den befragten Bürokaufleuten waren 79 Prozent Mädchen. Die Mädchen haben generell etwas bessere schulische Grundlagen im Übergang nach der Pflichtschule. Dies belegen unter anderem die PISA-2000 Ergebnisse zur Lesekompetenz, die man als allgemeine Lerngrundlage einstufen kann.

### ***Heterogene Bildungsgrundlagen zu Ausbildungsbeginn***

Insgesamt ist der allgemeine Bildungsstand der Lehranfänger ausgesprochen heterogen, wie vor allem die PISA-2000 Resultate bezüglich *Lesefähigkeit* zeigen: Bei 70 Prozent der Lehranfänger kann davon ausgegangen werden, dass sie die erforderlichen Grundlagen aus der Pflichtschule mitbringen, bei knapp einem Viertel wird dies vom Beruf und den Nachholmöglichkeiten

abhängen, bei etwa 7 Prozent sind sehr schwache Bildungsgrundlagen zu konstatieren.

TABELLE 0-2:

**Synopse vorbildungsbezogener Ergebnisse  
zum Lehrberuf Bürokaufmann**

Anteil der Lehrbetriebe mit Schwierigkeiten einen geeigneten Lehrling zu finden	38 %
Lehrbetriebe: Wichtigste schulische Vorkenntnisse: Deutsch schriftlich: Mittelwert (Skala: 1 – 5)	1,36
Anteil der Lehrbetriebe, die Vorbildungsmängel bei den Lehranfängern konstatieren: Deutsch schriftlich	45 %
Anteil der Lehranfänger, die sich selbst in Deutsch/Kommunikation als nicht gut einstufen	10 %
Lehrbetriebe: Zweitwichtigste schulische Vorkenntnisse: EDV-Grundkenntnisse Mittelwert (Skala: 1 – 5)	1,48
Anteil der Lehrbetriebe, die Vorbildungsmängel bei den Lehranfängern konstatieren: EDV	11 %
Anteil der Lehranfänger, die sich selbst in Informatik als <i>nicht gut*</i> einstufen	9 %
Lehrbetriebe: Drittwichtigste schulische Vorkenntnisse: Rechnen (Mathematik 8. und 9. Schulstufe): Mittelwert (Skala: 1 – 5)	1,68
Anteil der Lehrbetriebe, die Vorbildungsmängel bei den Lehranfängern konstatieren: Rechnen/Mathematik	35 %
Anteil der Lehranfänger, die sich selbst im Rechnungswesen als <i>nicht gut*</i> einstufen	18 %
PISA-2000: Anteil der weiblichen Berufsschüler/Lehnanfänger mit schwacher Lesefähigkeit (Level 1 und <1) ; in %	27 %

\* weniger gut und überhaupt nicht gut

Quelle: ibw-Befragungen; PISA 2000

Während die BMS nicht nur einen positiven Abschluss der 8. Schulstufe, sondern auch bestimmte Noten in Hauptgegenständen voraussetzt<sup>1</sup>, trifft dies auf die Lehrlingsausbildung nicht zu. Rein rechtlich erfordert die Lehrlingsausbildung ausschließlich die Absolvierung der 9-jährigen Schulpflicht. Faktisch ist die Situation so, dass rund 98 Prozent der Lehnanfänger die allgemein

---

<sup>1</sup> Siehe dazu: BMBWK: ABC der Berufsbildenden Schulen, 32. Auflage 2003, Wien, S. 4.

bildende Pflichtschule mit einem positiven Zeugnis abgeschlossen haben. Trotzdem reicht die Vorbildung in Kernfächern bei einem erheblichen Anteil – laut Ansicht der Betriebe – nicht aus. Auch die Jugendlichen selbst erkennen Schwächen in den Bildungsgrundlagen.

### ***Leistungsstarke Jugendliche in der Lehrlingsausbildung***

Zunächst kann festgehalten werden, dass nach wie vor viele leistungsstarke Jugendliche in die Lehrlingsausbildung einströmen: dies belegen die Befragungen der Jugendlichen, aber auch die PISA-Testresultate zur Lesefähigkeit und – mit geringerer empirischer Datenqualität – auch die Ergebnisse zu Mathematik und Naturwissenschaften.

Um das Potenzial zu erkennen, ist es erforderlich, nicht nur Mittelwerte oder Prozentwerte, sondern auch Absolutzahlen zu vergleichen: So ist die Anzahl der Jugendlichen mit guter oder mittlerer Lesekompetenz in der Berufsschule im ersten Jahrgang *schätzungsweise* mehr als doppelt so hoch wie in der Berufsbildenden mittleren Schule (BMS).

### ***Demografischer Effekt und verlängerter Schulbesuch als Einflussfaktoren auf die Eingangsqualifikationen – Ansätze der Gegensteuerung***

Ein wesentlicher Grund für die Schwierigkeiten der Betriebe bei der Rekrutierung *schulisch leistungsstarker* Lehranfänger ist der demografische Rückgang. Der Geburtsjahrgang der 15-Jährigen belief sich 1978 auf knapp 135.000 Personen, 2002 aber nur noch auf rund 86.500<sup>2</sup>. Ohne den starken Geburtenrückgang wäre der Ausbau der BMHS zweifellos viel weniger am Lehrstellenmarkt spürbar geworden. Wie der internationale Vergleich zeigt, hat es überall einen Trend zur Schule und eine Verlängerung des Übergangs von der Pflichtschule in Erwerbstätigkeit gegeben. Österreich stellt in dieser Hinsicht

---

<sup>2</sup> Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2003, Wien, 2002, S. 59.

keine Ausnahme dar, das Besondere ist vielmehr das Nebeneinander von schulischer und betrieblicher Berufsbildung.<sup>3</sup>

Rund 2 Prozent der Lehranfänger haben eine höhere Schule bis in die letzte Schulstufe besucht bzw. abgeschlossen, weitere 7 Prozent haben sonstige Vorbildungen mit Anrechnungen. Der Anteil von Maturanten und Absolventen weiterführender Schulen ist deutlich geringer als in Deutschland, wo 2001 37 Prozent der Lehranfänger einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss und 14,5 Prozent Hochschulreife hatten; die Berufsfachschule kam auf 8 Prozent der Lehranfänger.<sup>4</sup> Diese Unterschiede zu Deutschland haben vor allem mit dem Fehlen der österreichischen BMHS-Alternative mit 14 Jahren im deutschen Bildungssystem zu tun. Die Lehranfänger sind in Deutschland mit 19,1 Jahren (2001)<sup>5</sup> deutlich älter als in Österreich, wo nach wie vor fast 80 Prozent der Lehranfänger unter 17 Jahren sind.

Der Zusammenhang von Matura und Berufsbildung als Möglichkeit der Attraktivierung der Berufsbildung für leistungsstarke Jugendliche ist in allen Ländern mit dualen Systemen von Bedeutung. Hierzu gibt es aber auch in Österreich Ansätze: Quantitativ gering, aber qualitativ umso wichtiger sind Kooperationen zwischen AHS und Unternehmen, um die Lehre zum Teil neben der Schule zu absolvieren. Die Berufsreifeprüfung (BRP) für Lehr- oder Fachschulabsolventen wurden zur Attraktivierung der beruflichen Bildungsrouten eingeführt.

---

<sup>3</sup> Siehe dazu: CEDEFOP: Key figures on vocational education and training, Luxembourg, 2003, S. 9ff.

<sup>4</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2003, Bonn, S. 81.

<sup>5</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2003, Bonn, S. 87.

### ***Jugendliche mit schwachen Bildungsgrundlagen***

Auffällig sind in den PISA-2000 Resultaten die Schwächen in den Bildungsgrundlagen bei den Jugendlichen mit Laufbahnverzögerungen. Hier weisen – bezogen auf Lesen als Grundlage des Lernens – 42 Prozent eher schwache Bildungsgrundlagen auf. Diese Jugendlichen strömen im Folgejahr mehrheitlich auf den Lehrstellenmarkt. PISA-Ergebnisse und die Befragungen der Betriebe und der Jugendlichen machen deutlich, dass der bloße Pflichtschulabschluss heute nicht mehr in jedem Fall ausreicht, um für die berufliche Ausbildung gerüstet zu sein. Die schulische Vorbildung und Hinführung zur beruflichen Erstausbildung ist daher in den Fokus der Bildungs- und Sozialpolitik gerückt. Nicht unwesentlich ist das Faktum, dass die Lehranfänger in allen Ländern mit dualen Ausbildungen deutlich älter als in Österreich sind. Österreich ist das Land mit den jüngsten Jugendlichen in beruflicher Bildung. Während in Österreich 89 Prozent der Jugendlichen in Berufsausbildung unter 20 Jahre alt sind, sind es in Dänemark nur 36 Prozent, in Finnland nur 43 Prozent.<sup>6</sup> Das hat Vorteile, weil Erwerbsfähigkeit früher erreicht werden kann, aber auch das Folgeproblem, dass es einem Teil der Ausbildungsbewerber an Ausbildungsreife oder Bildungsgrundlagen mangelt.

Für die Jugendlichen mit schwachen Bildungsgrundlagen am Ende des Schulpflichtalters wird eine Mehrzahl von Maßnahmen zu ergreifen sein. Zunächst ist für die Zukunft einiges von der *Verdeutlichung* der wesentlichen Standards an den „institutionellen Nahtstellen“ der Bildungslaufbahnen zu erwarten. Sodann wird man längerfristig kaum umhinkommen, die heute als „Auffangnetze“ seit Jahren praktizierten Übergangsmodele pädagogisch eingehend zu sondieren, um die besten Modelle herauszuarbeiten und auf Dauer zu stellen. Die wesentlichen Fragen werden sich dabei darauf beziehen müssen, ob und in welchem Ausmaß man vor der Ausbildung ausreichend Motivation erreichen kann, um Bildungsdefizite (z.B. Rechnen und Deutsch mündlich) nachzuholen oder ob nur in integrierter Form ausreichend Lernmotivation aufzubauen ist.

---

<sup>6</sup> Siehe dazu: CEDEFOP: Key figures on vocational education and training, Luxembourg, 2003, S. 13.

Auch die Modularisierung der Berufsbilder und Curricula könnte genutzt werden, um Jugendlichen mit schwachen Bildungsgrundlagen Teilqualifizierungen zu ermöglichen.

### ***Optionen zur Verbesserung der Input-Qualität der dualen Ausbildung***

Die Eingangsqualifikationen der Lehrlinge sind – beurteilt auf Grundlage verfügbarer Daten – als ausgesprochen heterogen einzuschätzen. Gut die Hälfte der Lehrbetriebe hat Schwierigkeiten, geeignete Lehranfänger zu finden. Grund hierfür sind der drastische demografische Rückgang, der Trend zur Schule und gestiegene berufliche Anforderungen der wissensbasierten Ökonomie. Basisqualifikationen schulischer Art und im sozialen Verhalten sind höher als in der Vergangenheit einzuschätzen. Was kann getan werden? Es bieten sich bei Sichtung der Möglichkeiten im Wesentlichen folgende quantitativ relevante Optionen an:

1. Verstärkte und/oder verlängerte Basisberufsbildung vor der Berufsausbildung und im ersten Jahr der Ausbildung (hierbei könnte auch Modularisierung hilfreich sein)
2. Mehr Berufsbildung bei den über 20-Jährigen, wie in anderen europäischen Ländern verbreitet (verkürzte Ausbildung)

# 1. ERGEBNISSE DER LEHRBETRIEBSBEFRAGUNG

Mittels eines weitgehend strukturierten Fragebogens wurden Lehrberechtigte aus 4 Lehrberufen befragt: Bürokaufmann, Elektroinstallationstechnik, Schlosser und Tischler. Insgesamt haben im Zeitraum Februar/März 2003 562 Lehrbetriebe einen auswertbaren Fragebogen retourniert.<sup>7</sup>

Die Ergebnisse der Studie sind informativ im Hinblick auf die Thematik „Erwartungen und Erfahrungen der Wirtschaft mit der Eingangsqualifikation von Lehranfängern“. Dies trifft auf *zwei* Aspekte zu:

- die Aufnahme von Lehrlingen und die hierbei wichtigen Kriterien und Suchmethoden der Lehrbetriebe
- die Einschätzung der Lehrbetriebe bezogen auf die Wichtigkeit bestimmter Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen bei den Lehnanfängern und – im Vergleich dazu – das Vorhandensein dieser Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen.

Beide Variablenkomplexe geben Aufschluss über den erwarteten Qualifikationsinput in die Lehrlingsausbildung sowie etwaige Erfahrungen über fehlende entsprechende Voraussetzungen.

---

<sup>7</sup> Nähere Informationen zur Erhebung siehe: Arthur Schneeberger, Bernd Kastenhuber, Alexander Petanovitsch: Vorbildungseffekte der Polytechnischen Schule im Hinblick auf die Überleitung ihrer Absolventen in die Lehrlingsausbildung. Ergebnisse einer Lehrbetriebsbefragung, Wien, Juli 2003.

## Methoden und Kriterien der Lehrlingsrekrutierung

Die meisten Lehranfänger in den befragten Betrieben werden über eine Schnupperlehre an das Unternehmen herangeführt oder bewerben sich selbst direkt bei den Betrieben. Bei fast 80 Prozent der Respondenten sind diese Arten der Kontaktaufnahme sehr häufig oder häufig. Mit einem sehr großen Abstand folgt die Lehrlingssuche über das AMS-Arbeitsmarktservice. Fast 40 Prozent der Lehrbetriebe in den einbezogenen 4 großen Lehrberufen teilten mit, dass sie „nie“ über das AMS Lehrlinge suchen; weitere fast 30 Prozent gaben „eher selten“ an. Knapp 9 Prozent der Lehrbetriebe inserieren ihr Stellenangebot. Dieser Befund stimmt bemerkenswert gut mit dem Ergebnis einer Schweizer Lehrbetriebsbefragung überein (12 Prozent).<sup>8</sup>

TABELLE 1-1:

### Häufigkeit bestimmter Formen der betrieblichen Lehrlingssuche, in %

Behauptungen	sehr häufig	eher häufig	<b>sehr oder eher häufig</b>	eher selten	nie	gesamt
Lehnanfänger haben bei uns geschnuppert	46,4	32,1	<b>78,5</b>	14,1	7,4	100,0
Genügend Jugendliche bewerben sich selbst	40,4	38,4	<b>78,8</b>	19,0	2,2	100,0
Lehrlingssuche über AMS	17,1	18,3	<b>35,4</b>	28,1	36,5	100,0
Informieren Schulen über offene Lehrstellen	16,2	16,9	<b>33,1</b>	28,9	38,0	100,0
Inserieren offene Lehrstellen	3,3	5,6	<b>8,9</b>	21,6	69,5	100,0

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003

Rund ein Drittel der Befragungsteilnehmer informiert einschlägig interessierte Schulen über vorhandene freie Lehrstellen, um solcherart geeignete Jugendliche anzuwerben. Die Korrelationsanalyse der Rekrutierungsstrategien der Lehr-

<sup>8</sup> Siehe dazu: Barbara E. Stalder: Gesucht wird ... Rekrutierung und Selektion von Lehrlingen im Kanton Bern, Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kanton, September 2000, S. 16.

betriebe zeigt die Konturen von drei *unterschiedlichen Such- und Rekrutierungswegen*:

- über Selbstbewerbung der Jugendlichen,
- Schnupperlehre und Schulkontakte und
- über AMS und Inserate.

Alle Zugangswege für die Jugendlichen – sei es direkt oder institutionell vermittelt – haben ihren wichtigen Stellenwert bei der Überleitung von der allgemeinen Pflichtschule in die Berufsausbildung.

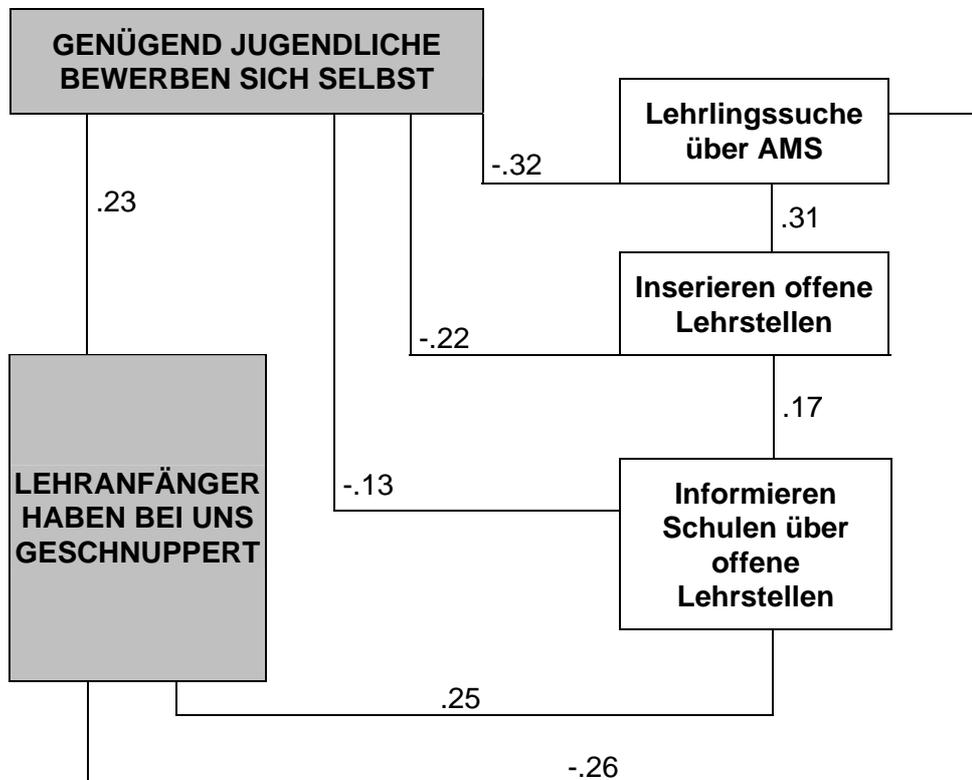
Die *Schnupperlehre* erweist sich anhand dieses Ergebnisses als eine beliebte und erfolgreiche Art der Lehrstellenfindung. Dies spiegelt sich auch in den Antworten der offenen Frage wider. Die Lehrlingsaufnahme über das „Screening“ in der Schnupperlehre korreliert mit Informationsweitergabe an die Schulen, aber – wie die Korrelationen zeigen – ebenso stark mit Eigenbewerbungen durch die Jugendlichen. Auch die Erfahrungen in der Schweiz unterstreichen den Wert der Schnupperlehre für die Lehrberufseinmündung.<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Siehe dazu: Barbara E. Stalder: Gesucht wird ... Rekrutierung und Selektion von Lehrlingen im Kanton Bern, Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kanton, September 2000, S. 18ff.

ABBILDUNG 1-1:

**Zusammenhänge zwischen den Verfahren bei der Lehrlingsrekrutierung**  
 ausgewiesener Wert: auf dem 0,01-Niveau signifikante Korrelationskoeffizienten



Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003

## Qualitativer Lehranfängermangel

Die Frage nach allfälligen Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von geeigneten Lehrlingen betrifft eines der beiden in der Öffentlichkeit sehr häufig angesprochenen Themen zum Lehrstellenmarkt: neben der „Lehrstellenlücke“ ist dieses *qualitative Rekrutierungsproblem* ein Dauerthema in der öffentlichen Diskussion.

Die Aufgliederung nach Lehrberufen zeigt, *dass ein Mangel an geeigneten Lehrstellenbewerbern signifikant häufiger in den technisch-gewerblichen Lehrberufen als beim Bürokaufmann auftritt*, besonders häufig beim Schlosser und Tischler. Rund 2/3 der Lehrbetriebe dieser Berufe sagen, dass es für sie sehr oder eher schwierig ist, einen geeigneten Lehrling zu finden, beim Elektroinstallateur sind es noch deutlich mehr als die Hälfte. Bei den Bürokaufleuten sieht das Bild genau gegenteilig aus: 62 Prozent der Lehrbetriebe haben keine Probleme bei der Rekrutierung geeigneter Lehranfänger.

TABELLE 1-2:

### Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Lehrlingen; tabellierter Wert: Prozent

Frage: „Wie schwierig war es für sie, einen geeigneten Lehrling zu finden“

Beruf	sehr schwierig	eher schwierig	eher nicht so schwierig	überhaupt nicht schwierig	<b>Sehr oder eher schwierig</b>
Schlosser	17,8	48,1	30,4	3,7	<b>65,9</b>
Tischler	17,9	44,8	29,0	8,3	<b>62,7</b>
Elektroinstallateur	8,0	46,7	27,7	17,5	<b>54,7</b>
Bürokaufmann	9,8	27,8	36,8	25,6	<b>37,6</b>
Gesamt	13,5	42,0	30,9	13,6	<b>55,5</b>

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003

## **Erscheinungsbild und Schulnoten als Kriterien**

Aufschlussreich sind die Ergebnisse zur Frage nach der Wichtigkeit von verschiedenen qualifikations- bzw. persönlichkeitsbezogenen Kriterien bei der Auswahl von Lehrlingen: es zeigen sich vor allem zwei wichtige Aspekte:

- An der Spitze der Bewertungen stehen Kriterien, die auf Auftreten und Verhalten der Jugendlichen Bezug nehmen. So halten fast 60 Prozent der Respondenten Benehmen und die Umgangsformen der Bewerber für sehr wichtig, aber auch der Eindruck im Laufe des Bewerbungsgesprächs spielt für 54 Prozent der Befragten eine wichtige Rolle in der Beurteilung der Jugendlichen. Im Spitzenfeld findet sich auch die im Vorfeld absolvierte Schnupperlehre im Betrieb: ein weiteres Indiz für die Wichtigkeit dieser Form des Ausbildungseinstiegs der Jugendlichen in das Unternehmen.
- Die Schulnoten rangieren zwar bei den „sehr wichtigen“ Kriterien fast an letzter Stelle, finden aber doch bei den „eher wichtigen“ Kriterien gebührende Anerkennung. Unter 20 Prozent bleibt der Anteil derer, die Schulnoten als eher unwichtig für ihre Lehrlingsaufnahmeentscheidung qualifizieren.

Die Ergebnisse sprechen dafür, dass man sich in den Betrieben primär selbst ein Bild von den Qualitäten der Bewerber machen will und jedem – auch Jugendlichen mit ungünstiger „Papierform“ – eine Chance geben möchte. Gleichzeitig wird auch deutlich, dass Schulnoten ernst genommen und in die Gesamtbewertung des Bewerbers oder der Bewerberin einfließen. Eine vergleichbare Schweizer Erhebung bei Lehrbetrieben unterstreicht das vorliegende Ergebnis: „Deutlich ist, dass sich die Betriebe zunächst auf ihr eigenes Urteil verlassen und erst in zweiter Linie auf Beurteilungen von anderen (Schule, Referenzen etc.). Bewerbungsgespräch und Schnupperlehre sind damit nicht nur diejenigen Selektionsverfahren, die am häufigsten angewendet werden (...), sondern auch diejenigen, auf die sich die Betriebe am meisten abstützen.“ (Stalder 2000, S. 30)

TABELLE 1-3:

**Wichtigkeit von qualifikations- bzw. persönlichkeitsbezogenen Kriterien bei der Auswahl von Lehrlingen, in %**

Merkmal des Bewerbers	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	überhaupt nicht wichtig	gesamt
Benehmen / Umgangsformen	<b>58,9</b>	40,5	0,5	-	100
Bewerbungsgespräch	<b>53,6</b>	40,6	5,8	-	100
Schnupperlehre im Betrieb	<b>47,6</b>	29,5	18,8	4,1	100
Äußere Erscheinung	29,5	55,0	14,1	1,4	100
Eignungstests	24,1	33,8	28,7	13,3	100
Familiensituation / familiärer Hintergrund	23,9	43,0	27,3	5,8	100
Empfehlungen (z.B. von Mitarbeitern)	20,0	43,5	29,8	6,7	100
Schulnoten, Zeugnisse	17,7	<b>63,3</b>	17,9	1,1	100
Bewerbungsunterlagen	14,4	45,9	37,2	2,6	100

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003

24 Prozent der Lehrbetriebe der einbezogenen Lehrberufe setzen sehr stark auf Eignungstests; weitere 34 Prozent ziehen Tests ebenfalls in die Bewertung ein, aber bezeichnen diese nur als „eher wichtig“. Fast 40 Prozent der Befragungsteilnehmer geben dem Eignungstest für Lehrlinge keinen höheren Stellenwert als Entscheidungshilfe. Aufgegliedert nach Berufen, liegt der Stellenwert der Eignungstests bei der Elektroinstallationstechnik etwas über dem Durchschnitt. Lehrbetriebe, die Eignungstests als sehr wichtiges Kriterium einstufen, bewerten überdurchschnittlich häufig auch Schulnoten und Bewerbungsunterlagen, aber auch die äußere Erscheinung des Jugendlichen, als wichtige Auswahlkriterien.

Zur Einschätzung der schulischen Zertifizierung wurden vertiefende Fragen gestellt. Auch hier zeigt sich, dass Schulnoten zwar nicht erstrangige oder isoliert genutzte Kriterien der Bewertung sind, dass sie aber doch von 70 Prozent der Lehrbetriebe für aussagefähig und auch *prognostisch relevant*

gehalten werden. Zwar stimmen nur neun Prozent der Behauptung „Gute Schulnoten sind zumeist ein Garant für eine erfolgreiche Lehrlingsausbildung“ voll und ganz zu, aber 64 Prozent antworten mit „trifft eher zu“. Der negativen Behauptung „Eigentlich kann man sich auf die Zeugnisnoten der Hauptschule nicht mehr wirklich verlassen“ wird nur von 6 Prozent der Befragungsteilnehmer „voll und ganz“ zugestimmt. Die Einschätzung des Niveaus der Hauptschulleistungsgruppen wird aber von 63 Prozent der Respondenten als problematisch wahrgenommen.

TABELLE 1-4:

**Bewertung verschiedener Aussagen durch Lehrbetriebe  
bezüglich der Vorbildung der Lehranfänger; in %**

Bewertung der Aussage ...	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	gesamt
Gute Schulnoten sind zumeist ein Garant für eine erfolgreiche Lehrlingsausbildung	8,8	63,8	26,3	1,1	100,0
Eigentlich kann man sich auf die Zeugnisnoten der Hauptschule nicht mehr wirklich verlassen	5,6	43,0	46,7	4,7	100,0
Das Niveau der verschiedenen Leistungsgruppen in der Hauptschule kann ich nur schwer einschätzen	17,4	45,7	31,7	5,1	100,0

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003; (n=562)

## **Schulische Voraussetzungen und Eingangsqualifikationen**

Im Folgenden soll untersucht werden, wie von den Befragten die *Wichtigkeit* bestimmter schulischer Vorkenntnisse und deren Beherrschung durch die Lehranfänger eingeschätzt wird. Aufgrund unterschiedlicher Anforderungen in den Lehrberufen wird die Thematik *getrennt* für Bürokaufleute und technisch-gewerbliche Lehrberufe analysiert.

### **Bürokaufmann**

Als für den Lehrberuf Bürokaufmann *wichtigste* „Inputqualifikationen“ wird seitens der Lehrberechtigten die schriftliche Ausdrucksfähigkeit genannt, gefolgt von EDV-Grundkenntnissen und Rechnen (Mathematik 8. und 9. Schulstufe). Mit jeweils deutlichen Abständen folgen wirtschaftlich-kaufmännische Grundkenntnisse sowie Grundkenntnisse in Englisch.

Was die Bewertung der Kenntnisse der Bürolehrlinge zu Beginn der Lehrzeit betrifft, so sind 55 Prozent der Befragten der Meinung, dass die Lehrlinge über gute Fähigkeiten in Bezug auf die schriftliche Ausdrucksfähigkeit verfügen. Den höchsten Wert an positiver Einschätzung der Jugendlichen von Seiten ihrer Lehrberechtigten weist der Bereich der EDV-Kenntnisse auf: fast 30 Prozent geben an, dass die einschlägigen Fähigkeiten der Lehrlinge „sehr gut“ sind, zusammen mit der Kategorie „gut“ sind es insgesamt 89 Prozent der Befragten. Der dominante Stellenwert, den EDV- und (generell) IKT-Produkte und Beschäftigungen in der Freizeit junger Menschen aktuell einnehmen, lässt dieses Ergebnis als plausibel erscheinen.

TABELLE 1-5:

**Schulische Fähigkeiten und Vorkenntnisse  
für den Lehrberuf Bürokaufmann:  
Wie wichtig? Wie weit bei den Lehranfängern vorhanden?**

Fähigkeiten und Kenntnisse	Wichtig- keit <sup>1</sup> (1 bis 5): Mittel- wert	Einstufung der Lehranfänger <sup>2</sup> in %				<b>sehr gut + gut</b>
		sehr gut	gut	weni- ger gut	über- haupt nicht gut	
Schriftliche Ausdrucksfähigkeit in Deutsch	1,36	7,4	47,8	38,2	6,6	<b>55</b>
EDV-Grundkenntnisse	1,48	29,4	59,6	9,6	1,5	<b>89</b>
Rechnen (Mathematik 8. und 9. Schulstufe)	1,68	4,4	60,3	31,6	3,7	<b>65</b>
Wirtschaftlich- kaufmännische Grundkenntnisse	2,13	2,2	37,5	46,3	14,0	<b>40</b>
Grundkenntnisse in Englisch	2,58	0,8	45,0	48,9	4,6	<b>46</b>

<sup>1</sup> Wenn Sie an die schulischen Vorkenntnisse Ihrer Lehrlinge denken: Wie bewerten Sie die Wichtigkeit der nachfolgend genannten Fähigkeiten und Kenntnisse anhand der Schulnotenskala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (überhaupt nicht wichtig)?

<sup>2</sup> Wenn Sie an die schulischen Vorkenntnisse Ihrer Lehrlinge denken: Wie stufen Sie Ihre Lehrlinge zu Beginn der Ausbildung ein?

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003 (n=136)

Bezüglich der wirtschaftlich-kaufmännischen Grundkenntnisse der Lehranfänger sind die Meinungen eher skeptisch. Die Englischkenntnisse der Jugendlichen werden von 45 Prozent der Lehrbetriebe als gut eingeschätzt. Im Ranking nach Wichtigkeit finden sich die Fremdsprachenkenntnisse aber an letzter Stelle. Dieser vergleichsweise nachrangige Stellenwert der Fremdsprachenkenntnisse für den Lehranfänger stimmt mit dem diesbezüglichen Ergebnis der bereits zitierten Schweizer Studie überein.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Stalder, 2000, a.a.O., S. 28.

## **Technisch-gewerbliche Lehrberufe**

Mit Abstand am höchsten fällt die Wichtigkeitseinschätzung für die mathematisch-rechnerischen Fähigkeiten aus (Mittelwert=1,44). Was die Einstufung der Lehranfänger bezüglich rechnerischer Fähigkeiten betrifft, so sind die Meinungen nahezu exakt geteilt.

Die mündliche Ausdrucksfähigkeit in Deutsch rangiert bei den technisch-gewerblichen Lehrberufen bereits an zweiter Stelle, was auf die wachsende und sektorübergreifende Dienstleistungskomponente in der Berufstätigkeit (Kundenkontakte etc.) verweist. Fast 60 Prozent sehen eher günstige Voraussetzungen, etwa 40 Prozent orten Defizite. Die EDV-Grundkenntnisse der Pflichtschulabsolventen werden von 60 Prozent der befragten Lehrbetriebe als gut eingestuft. Die „Grundkenntnisse in Englisch“ werden nur von jedem fünftem Lehrberechtigten mit Gut bewertet. Die Wichtigkeit von Englisch-Kenntnissen wird aber nur mit einem Wert zwischen 3 und 4 auf einer 5-stufigen Skala (1=sehr wichtig – 5=überhaupt nicht wichtig) bewertet. Deutlich niedriger (=wichtiger) fällt dagegen die Bewertung für „Deutsch mündlich“ aus.

TABELLE 1-6:

**Schulische Fähigkeiten und Vorkenntnisse  
in technisch-gewerblichen Lehrberufen:  
Wie wichtig? Wie weit bei den Lehranfängern vorhanden?**

Fähigkeiten und Kenntnisse	Wichtig- keit <sup>1</sup> (1 bis 5): Mittel- wert	Einstufung der Lehranfänger <sup>2</sup> , in %				<b>sehr gut + gut</b>
		sehr gut	gut	weni- ger gut	über- haupt nicht gut	
Rechnen (Mathematik 8. und 9. Schulstufe)	1,44	5,1	44,0	44,7	6,3	<b>49</b>
Mündliche Ausdrucksfähigkeit in Deutsch	2,13	5,1	52,5	40,2	2,2	<b>58</b>
Technisch-naturwissenschaftliche Grundkenntnisse	2,20	3,4	38,3	52,1	6,1	<b>42</b>
EDV-Grundkenntnisse	2,64	5,1	48,1	38,4	8,4	<b>53</b>
Grundkenntnisse in Englisch	3,43	1,5	20,1	61,6	16,8	<b>22</b>

<sup>1</sup> Wenn Sie an die schulischen Vorkenntnisse Ihrer Lehrlinge denken: Wie bewerten Sie die Wichtigkeit der nachfolgend genannten Fähigkeiten und Kenntnisse anhand der Schulnotenskala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (überhaupt nicht wichtig)?

<sup>2</sup> Wenn Sie an die schulischen Vorkenntnisse Ihrer Lehrlinge denken: Wie stufen Sie Ihre Lehrlinge zu Beginn der Ausbildung ein?

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003, (n=426)

Innerhalb der drei einbezogenen technisch-gewerblichen Lehrberufe (Tischlerei, Schlosser, Elektroinstallationstechnik) lassen sich einige Unterschiede in Bezug auf die Thematik schulischer Voraussetzungen erkennen: die mündliche Ausdrucksfähigkeit in Deutsch wird beim Elektroinstallateur noch als etwas wichtiger bewertet als bei den beiden anderen Lehrberufen, ebenso die technisch-naturwissenschaftlichen Grundlagen; Rechnen hingegen wird von den Tischlern mit der höchsten Wichtigkeit versehen (siehe Tabelle 1-7).

TABELLE 1-7:

**Wichtigkeit ausgewählter schulischer Fähigkeiten und Kenntnisse  
nach technisch-gewerblichen Berufen**

Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (überhaupt nicht wichtig)  
tabellierter Wert: Mittelwert

Fähigkeiten und Kenntnisse	Elektro- installations- technik	Schlosser	Tischlerei	gesamt
Rechnen (Mathematik 8. und 9. Schulstufe)	1,50	1,47	1,36	1,44
Mündliche Ausdrucksfähigkeit in Deutsch	1,95	2,14	2,29	2,13
Technisch-naturwissenschaftliche Grundkenntnisse	2,01	2,20	2,36	2,20
EDV-Grundkenntnisse	2,48	2,84	2,59	2,64
Grundkenntnisse in Englisch	3,18	3,54	3,55	3,43

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003

## Allgemeine Eingangsqualifikationen

In Ausbildung und Berufsleben spielen in zunehmendem Maße nicht nur fachspezifische Qualifikationen, sondern auch fachübergreifende Persönlichkeitsmerkmale oder so genannte „soft skills“ eine wesentliche Rolle. Um auch diesen Aspekt innerhalb der Lehrberufe zu erfassen, wurde ein entsprechender Fragenkomplex in den Fragebogen aufgenommen. Die Wichtigkeit von einschlägigen persönlichen Merkmalen und Fähigkeiten sowie die diesbezügliche Bewertung der Lehranfänger aus Sicht der Betriebe wird in den nächsten Tabellen dargestellt.

### Bürokaufmann

Gehen wir von der Wichtigkeit des Vorhandenseins allgemeiner Qualifikationen zu Beginn der Lehrlingsausbildung aus, so stehen aus Sicht der Unternehmen klassische Arbeitstugenden, wie etwa Zuverlässigkeit und Leistungsbereitschaft, in der Bewertung ganz oben. Vergleicht man diese Anforderungen oder Erwartungen mit dem, was die Jugendlichen mitbringen (wieder aus der Sicht

ihrer Arbeitgeber), so ist nur in einem Bereich (Zuverlässigkeit) Nachholbedarf zu vermerken. In diesem Sinne sollte eine gelungene duale Ausbildung zu verbesserten Werten führen.

Von den weiteren Arbeitstugenden und sozialen Kompetenzen, die als wichtig für Ausbildung und Beruf des Bürokaufmanns erachtet werden, bringen die Jugendlichen nach Einschätzung ihrer Ausbildungsverantwortlichen einige in relativ hohem Ausmaß mit. Nur in Kunden- und Serviceorientierung ist noch Schulungsbedarf zu vermerken. Angesichts des Umstandes, dass laut *Life-Style-Studie 2002* 71 Prozent der österreichischen Erwerbstätigen in ihrem Beruf primär mit Menschen (Kunden, Patienten, Kollegen, Schülern etc.) zu tun haben, und wir daher die österreichische Erwerbsgesellschaft als eine Dienstleistungsgesellschaft bezeichnen können, ist hier eine zentrale lebenslange Bildungsdimension angesprochen.<sup>11</sup>

An letzter Stelle des Rankings nach Wichtigkeit steht das Verhandlungsgeschick: es ist demnach zu erwarten, dass diese fachspezifische Fähigkeit von den Jugendlichen erst im Laufe der weiteren Berufs- und Bildungslaufbahn erlernt respektive von den Betrieben nicht vorausgesetzt wird.

---

<sup>11</sup> Siehe dazu: Arthur Schneeberger: Bildung für die wissensbasierte Berufswelt. In: Anton A. Bucher, Karin Lauermann, Elisabeth Walcher: ... wessen der Mensch bedarf – Bildungsideale im Wettstreit. Wien, 2003, S. 134 und 148.

TABELLE 1-8:

**Allgemeine Qualifikationen für den Lehrberuf Bürokaufmann**

Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten	Wichtigkeit <sup>1</sup> (Skala: 1 bis 5)	Einstufung der Lehranfänger <sup>2</sup> , in %				
		sehr gut	gut	weniger gut	überhaupt nicht gut	<b>sehr gut + gut</b>
Zuverlässigkeit	1,14	0,7	33,8	47,8	13,2	<b>35</b>
Freundlichkeit/Höflichkeit/Umgangsformen	1,18	33,8	52,2	11,8	2,2	<b>86</b>
Lern- und Leistungsbereitschaft	1,19	33,1	47,8	16,9	2,2	<b>81</b>
Pünktlichkeit	1,39	51,5	41,9	6,6	-	<b>93</b>
Teamfähigkeit/Kooperationsbereitschaft	1,40	17,6	60,3	22,1	-	<b>78</b>
Kunden- und Serviceorientierung	1,50	9,6	43,0	41,5	5,9	<b>53</b>
Gepflegtes Äußeres	1,65	40,4	46,3	12,5	-	<b>87</b>
Belastbarkeit/Ausdauer	1,78	14,7	50,7	30,9	3,7	<b>65</b>
Konfliktfähigkeit/Toleranz	1,87	7,4	59,3	31,9	1,5	<b>67</b>
Verhandlungsgeschick	2,48	2,3	28,2	58,0	11,5	<b>31</b>

<sup>1</sup> Wenn man von den Schulkenntnissen der Lehrlinge im engeren Sinne absieht: Wie bewerten Sie die Wichtigkeit der nachfolgend genannten Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten für die erfolgreiche Absolvierung einer Bürokaufmann-Lehre anhand der Schulnotenskala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (überhaupt nicht wichtig)?

<sup>2</sup> Wenn man von den Schulkenntnissen der Lehrlinge im engeren Sinne absieht: Wie stufen Sie Ihre Bürokaufmann-Lehrlinge zu Beginn der Ausbildung ein?“

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003, (n=136)

Besonders positiv im Hinblick auf die Persönlichkeitsvoraussetzungen, welche die Jugendlichen bereits in die Lehre mitbringen, fällt die Bewertung der Pünktlichkeit (93 Prozent Anteil sehr gut und gut), gepflegtes Äußeres (knapp 87 Prozent) sowie Freundlichkeit/Höflichkeit/Umgangsformen (86 Prozent) auf. Auch die von den Arbeitgebern als wichtig erachtete Lern- und Leistungsbereitschaft kann mit einem 81 Prozent-Anteil in den Kategorien sehr gut und gut als positives persönliches Merkmal der Jugendlichen im Lehrberuf des Bürokaufmanns verzeichnet werden.

## Technisch-gewerbliche Lehrberufe

Auch innerhalb der technisch-gewerblichen Lehrberufe betrachten die Lehrberechtigten „Zuverlässigkeit“ als wichtigste Eigenschaft eines Lehrlings, gefolgt von Pünktlichkeit und der Lern- und Leistungsbereitschaft. In allen drei genannten Merkmalen schneiden die Lehrlinge in der Wahrnehmung der großen Mehrheit der Ausbildungsverantwortlichen recht gut ab.

Der fachübergreifende Bereich mit dem größten Förderbedarf ist (wie bei den Bürokaufleuten) die *Kunden- und Serviceorientierung*. Hier schätzen fast 60 Prozent der Lehrberechtigten die Jugendlichen zu Beginn der Lehre zur Hälfte als nicht gut oder zumindest „weniger gut“ also ausgesprochen förderungsbedürftig ein.

TABELLE 1-9:

**Allgemeine Qualifikationen für technisch-gewerbliche Berufe**

Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten	Wichtigkeit <sup>1</sup> (1 bis 5)	Einstufung der Lehranfänger <sup>2</sup> , in %					<b>sehr gut + gut</b>
		sehr gut	gut	weniger gut	überhaupt nicht gut		
Zuverlässigkeit	1,15	23,1	52,1	22,9	2,0	<b>75</b>	
Pünktlichkeit	1,23	37,0	47,5	13,5	2,0	<b>85</b>	
Lern- und Leistungsbereitschaft	1,27	15,9	47,5	32,8	3,7	<b>63</b>	
Freundlichkeit/Höflichkeit/ Umgangsformen	1,38	15,6	62,2	20,2	2,0	<b>78</b>	
Teamfähigkeit/ Kooperationsbereitschaft	1,47	11,8	59,5	26,5	2,0	<b>71</b>	
Geschicklichkeit, Fingerfertigkeit	1,59	8,1	58,9	32,0	1,0	<b>67</b>	
Kunden- und Serviceorientierung	1,63	5,3	37,1	50,0	7,6	<b>42</b>	
Belastbarkeit/Ausdauer	1,72	9,8	46,9	37,8	5,4	<b>57</b>	
Räumliches Vorstellungsvermögen	1,75	5,0	42,4	46,9	5,5	<b>47</b>	
Konfliktfähigkeit/Toleranz	1,86	6,2	55,1	35,8	3,0	<b>61</b>	
Körperkraft	2,35	5,6	60,8	30,1	3,4	<b>66</b>	

<sup>1</sup> Wenn man von den Schulkenntnissen der Lehrlinge im engeren Sinne absieht: Wie bewerten Sie die Wichtigkeit der nachfolgend genannten Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten für die erfolgreiche Absolvierung einer technisch-gewerblichen Lehre anhand der Schulnotenskala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (überhaupt nicht wichtig)?

<sup>2</sup> Wenn man von den Schulkenntnissen der Lehrlinge im engeren Sinne absieht: Wie stufen Sie Ihre Lehrlinge zu Beginn der Ausbildung ein?“

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003, n=426

In der Einschätzung der Wichtigkeit kommt die Kunden- und Serviceorientierung in einer fünfstufigen Skala auf einen Mittelwert von 1,63 und erweist sich somit als besonders wichtige Kategorie. Dies sollte nicht überraschen, da heute etwa die Hälfte der Facharbeiter es in ihrer beruflichen Tätigkeit in einem erheblichen Ausmaß mit Kollegen oder Kunden (Service, Reparatur und Instandhaltung im Betrieb oder außerhalb) zu tun hat.<sup>12</sup> Für diese Interpretation spricht auch das Ergebnis bezüglich der schulischen Vor-

<sup>12</sup> Siehe dazu: Arthur Schneeberger, 2003,a.a.O.

kenntnisse: an zweiter Stelle rangieren bereits mündliche Deutschkenntnisse (siehe Tabelle 1-6).

Demgegenüber rangiert die Wichtigkeit von Körperkraft mit einem Mittelwert von 2,35 deutlich darunter und damit auch an letzter Stelle der vorgegebenen allgemeinen Qualifikationen.

Am höchsten fällt die Wichtigkeitsbewertung der Kunden- und Serviceorientierung durch die Lehrberechtigten beim *Elektroinstallateur aus*; hier fällt auch die Körperkraft weiter ab als beim Schlosser oder beim Tischler.

An der Spitze der positiven Bewertungen der Lehrlinge steht die Pünktlichkeit (knapp 85 Prozent Anteil an sehr gut und gut), gefolgt von Freundlichkeit/Höflichkeit/Umgangsformen (78 Prozent) und Zuverlässigkeit (75 Prozent). Wir haben es hier demnach mit einem sehr ähnlichen Einschätzungsprofil wie bei der Gruppe der Bürokaufleute zu tun, allerdings ohne den negativen „Ausreißer“ in Bezug auf die Bewertung der Zuverlässigkeit der Jugendlichen.

Im Spitzenfeld der Wichtigkeit von Eingangsqualifikationen rangieren damit altbewährte Arbeitstugenden und Umgangsformen. Diese Voraussetzungen für eine gelingende betriebliche Integration der Jugendlichen in Ausbildung und Erwerbstätigkeit werden wiederum durch die bereits zitierte Befragung von Schweizer Lehrbetrieben bestätigt.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Stalder, 2000, a.a.O., S. 34.

## Ergänzungstabellen zu Kapitel 1

TABELLE E-1-1:

### Wichtigkeit ausgewählter Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten nach technisch-gewerblichen Berufen

Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (überhaupt nicht wichtig);  
tabellierter Wert: Mittelwert

Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten	Elektro- installations- technik	Schlosser	Tischlerei	gesamt
Zuverlässigkeit	1,18	1,14	1,13	1,15
Pünktlichkeit	1,21	1,21	1,26	1,23
Lern- und Leistungsbereitschaft	1,26	1,30	1,25	1,27
Freundlichkeit / Höflichkeit / Umgangsformen	1,35	1,44	1,36	1,38
Teamfähigkeit/Kooperations- bereitschaft	1,52	1,47	1,43	1,47
Geschicklichkeit, Fingerfertigkeit	1,66	1,62	1,50	1,59
Kunden- und Serviceorientierung	1,57	1,69	1,62	1,63
Belastbarkeit/Ausdauer	1,76	1,70	1,70	1,72
Räumliches Vorstellungsvermögen	2,07	1,68	1,54	1,75
Konfliktfähigkeit/Toleranz	2,02	1,81	1,77	1,86
Körperkraft	2,45	2,25	2,34	2,35

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003

TABELLE E-1-2:

**Einstufung der Lehranfänger bezüglich Fähigkeiten und Kenntnissen  
nach technisch-gewerblichen Berufen**

tabellierter Wert: % und Mittelwert (Skala von 1 „sehr gut“ bis 4 „überhaupt nicht gut“)

Einstufung der Lehrlingsanfänger	Elektro- installations- technik	Schlosser	Tischlerei	gesamt
<i>EDV-Grundkenntnisse</i>				
Sehr gut	5,3	3,4	6,4	5,1
Gut	50,8	48,7	45,0	48,1
Weniger gut	38,6	37,0	39,3	38,4
Überhaupt nicht gut	5,3	10,9	9,3	8,4
Mittelwert	2,44	2,55	2,51	2,50
<i>Rechnen (Mathematik 8. und 9. Schulstufe)</i>				
Sehr gut	4,5	3,0	7,5	5,1
Gut	52,6	31,3	47,6	44,0
Weniger gut	36,8	58,2	39,5	44,7
Überhaupt nicht gut	6,0	7,5	5,4	6,3
Mittelwert	2,44	2,70	2,43	2,52
<i>Grundkenntnisse in Englisch</i>				
Sehr gut	0,8	1,7	2,2	1,5
Gut	22,3	16,7	21,0	20,1
Weniger gut	60,0	60,8	63,8	61,6
Überhaupt nicht gut	16,9	20,8	13,0	16,8
Mittelwert	2,93	3,01	2,88	2,94
<i>Mündliche Ausdrucksfähigkeit in Deutsch</i>				
Sehr gut	3,7	6,7	4,8	5,1
Gut	51,5	53,3	52,7	52,5
Weniger gut	44,0	35,6	41,1	40,2
Überhaupt nicht gut	0,7	4,4	1,4	2,2
Mittelwert	2,42	2,38	2,39	2,40
<i>Technisch- naturwissenschaftliche Grundkenntnisse</i>				
Sehr gut	3,0	3,8	3,5	3,4
Gut	41,4	30,5	42,7	38,3
Weniger gut	50,4	58,0	48,3	52,1
Überhaupt nicht gut	5,3	7,6	5,6	6,1
Mittelwert	2,58	2,69	2,56	2,61

Quelle: ibw-Lehrbetriebsbefragung Februar/März 2003

## **Wünsche, Kritik und Anregungen von Seiten der Lehrbetriebe**

Am Schluss des Fragebogens wurde eine offene Frage gestellt, um den Verantwortlichen im Betrieb die Möglichkeit zu geben, Wünsche, Anregungen und Kritik zum Thema zu äußern. Die Formulierung der Frage lautete: „Es gibt immer wieder Klagen über die mangelhafte Vorbildung der Lehrlinge: *Haben Sie konkrete Vorschläge, was zur Verbesserung der Situation getan werden könnte?*“

Viele Befragte haben von der Möglichkeit, ihre Meinungen und Vorschläge zur Diskussion zu stellen, Gebrauch gemacht: insgesamt 287 Befragte oder 51 Prozent haben eine entsprechende Angabe gemacht. Inhaltlich stellen diese Antworten vor allem:

- Vorschläge und Wünsche oder
- Klagen und Beschwerden dar.

### ***Aufwertung des Images der Lehrberufe – Trend zur Schule reduziert die Input-Qualität der dualen Ausbildung***

Einige der Respondenten haben den Wunsch geäußert, das Image des Lehrberufs gegenüber der Matura bzw. den Hochschulstudien zu verbessern, damit sich auch „gute“ Schüler für einen Lehrberuf entscheiden und nicht (wie das von einigen Befragten beklagt wurde) „alle fähigen Jugendlichen“ auf eine weiterführende Schule gehen. Einige Zitate sollen diesen Punkt illustrieren:

*„Wirkliche Anerkennung für den Lehrberuf. Politik und Lehrer sowie Teile der Gesellschaft betrachten den Lehrberuf und den Lehrling als geringwertig – das spiegelt sich in allen Aktionen! Es wird getan, was getan werden muss – nicht mehr.“*

*„Mehr Werbung für den Facharbeiter, damit nicht jeder mit besseren Schulnoten ein Studium versucht und dann arbeitslos herumhängt.“*

*„Die meisten guten HS-Abgänger gehen in weiterführende Schulen. Die Politik spricht von Erhöhung der Maturanten- und Akademikerquote, auch in Lehrberufen brauchen wir schlaue Köpfe. Viele Lehrstellensuchende sind für Lehre nicht geeignet.“*

*„Lehrberufe sollten ihr Image verbessern, um wieder ein besseres Lehrlingsniveau zu erreichen!“*

*„Das Problem liegt nicht an der Ausbildung, sondern am Mangel an Interesse der Lehrlinge. Lehrberuf wird als Folge von Schulabbruch gewählt.“*

### **Verbesserungen in der fachlichen Vorbereitung in der Polytechnischen Schule**

Wünsche wurden von Seiten der Befragten auch in Bezug auf einzelne inhaltliche Details der Lehrinhalte geäußert: etwa nach mehr fachlicher Vorbildung im Bereich Metall oder mehr holz(bau)spezifischer Ausbildung:

*„Grundlagen für Metallverarbeitung (Drehen, Fräsen, Schweißen) müssen sich stark verbessern. Unsere Schlosserlehrlinge sind nicht in der Lage, Schnittgeschwindigkeiten auszurechnen und haben keine Ahnung von Schneidgeometrien.“*

*„Nicht nur Vorbildung notwendig, sondern auch spezifische Ausbildung in Berufsschulen. Wichtig wäre Etablierung einer Berufsschule für Metallbau pro Bundesland, damit Bedarf gedeckt werden kann.“*

*„Mehr Schnupperlehren, mehr Holz-, Holzbauspezifische Ausbildung (Vorkenntnisse fehlen!)“*

### **Klagen über Vorbildungs- und Erziehungsdefizite**

Eine der am häufigsten vorgebrachten *Klagen* war die über mangelnde Mathematikkenntnisse der Lehranfänger: insbesondere die Fähigkeiten zum Kopfrechnen wurde einige Male von den Lehrherren als äußerst verbesserungswürdig bewertet.

Auch die persönliche Einstellung der Lehranfänger wird von einigen Arbeitgebern als mangelhaft wahrgenommen: Leistungsbereitschaft, Motivation, Selbständigkeit und Lernbereitschaft der Jugendlichen sind vereinzelt als nicht den Anforderungen des befragten Betriebs entsprechend beschrieben worden. Des Weiteren sind einige generelle Beschwerden über Defizite in der Erziehung der Lehranfänger und - damit verbunden - über die Vernachlässigung der Erziehungspflichten von Seiten der Eltern geäußert worden. Hierzu ebenfalls einige illustrierende Zitate:

*„Mit einer richtigen Einstellung zum Beruf müsste schon im Elternhaus begonnen werden, man kann nicht alles dem Staat und der Schule überlassen.“*

*„Junge Leute werden von den Eltern zu sehr verwöhnt. Das Niveau sinkt, die guten Schüler gehen in Höherbildende Schulen. Ein Lehrberuf ist in der Gesellschaft gegenüber Maturanten und Studenten schlechter gestellt.“*

*„Es liegt nicht immer nur an der Schule, auch von Seiten der Eltern fehlt oft die nötige Unterstützung für den jungen Menschen!“*

*„Erziehung zur Arbeit durch Elternhaus wäre wichtig!“*

*„Mängel liegen im Elternhaus: unselbständig und nicht bereit, Verantwortung zu übernehmen!“*

*„Rechnen; Benehmen! Höflichkeit und Umgangsformen sind schlecht, auch vom Elternhaus her zu wenig Einfluss ausgeübt.“*

*„Nicht die Vorbildung der Lehrlinge ist mangelhaft, eher die Einstellung der Eltern: Unsere Kinder müssen studieren – wenn's nicht geht, machen sie halt eine Lehre – eine Lehrstelle wird gegen Schule abgewertet!“*

*„Wille zum Lernen und Arbeiten wird hauptsächlich von Elternhaus und dem Umfeld mitgegeben – dies ist jedoch von Jahr zu Jahr weniger der Fall.“*

*„Zumeist liegt das Problem nicht bei den Schulen, sondern den Eltern bzw. der familiären Situation!“*

***Mehr Betriebsnähe und -kontakte für Lehrer und Schüler – mehr Praxisnähe in Unterricht und in den Lehrfächern***

Das Schulsystem bzw. der Lehrkörper ist ebenfalls vereinzelt in die Kritik geraten: so ist von einigen Befragten beklagt worden, dass die Lehrer der PTS nicht auf dem für die Betriebe relevanten neuesten Stand seien. Gleichzeitig wurde angeregt, dem Lehrpersonal der PTS Betriebspraxis zu ermöglichen, um die Lehrinhalte an die aktuellen Bedürfnisse der Unternehmen anzupassen

In Zusammenhang mit diesen eher betriebszentrierten Sichtweisen steht auch die Forderung nach einer Aktualisierung der Lehrpläne, einer Beschränkung der Lehrinhalte auf berufspraktische Fertigkeiten und Fachwissen sowie nach einer engeren Verflechtung der PTS mit der Wirtschaft:

*„Schnupperwochen für Lehrer z.B. in den Ferien!“*

*„Lehrpläne entrümpeln, um Platz zu schaffen für engere Verflechtung mit der Wirtschaft!“*

*„Praxisorientierte Lehrer! Lehrer sollten zuvor zivilen Beruf ausüben, um sich in die Sicht eines Lehrlings – Facharbeiters – Unternehmers hineindenken zu können. Nur dann kann er entsprechendes Wissen, vereint mit praktischem Denken, erfolgreich transportieren.“*

*„Praxisorientiertere Schulen, die PTS ist oft nur ein Notnagel zur Beendigung der Schulpflicht.“*

*„In den Berufsschulen sollte mehr spezielles Fachwissen vermittelt werden. Oft nur multiple choice-Tests. Englisch-Kenntnisse kann man auch in Fortbildungskursen erwerben.“*

*„Mehr praxisbezogenen Unterricht und mehr berufsbezogene Praxis in den Schulen.“*

*„Praxisorientierte Ausbildung, mehr Schnuppern, nicht nur 2 Tage je Betrieb, Betriebsbesuche, Schnupperlehrling sollte nicht nur zuschauen sondern auch arbeiten dürfen, wie sonst sollte er wissen, was ihn erwartet!“*

*„Die Schüler nicht mit praxisfremdem höheren Wissen überfordern, sondern die Grundkenntnisse festigen.“*

*„Praxisbezogenes Rechnen, Vorbereitung auf Arbeitswelt, "Ernst des Lebens erlernen"“*

*„Schnupperzeit in Betrieben ausweiten, um mit der Praxis vertraut zu machen (ca. 2-4 Tage im Monat)“*

*„Eine Schnupperlehre ist von großer Bedeutung, da das Berufsfeld des jeweiligen Lehrberufs in der Praxis vermittelt werden kann.“*

*„Bessere Ausbildung der Lehrer! Nur wer den Beruf aus der Praxis kennt, kann Schüler ausreichend informieren bzw. helfen, sich für den richtigen Beruf zu entscheiden.“*

### **Kooperationen Schule – Lehrbetriebe verbessern**

Die Kooperation zwischen den Schulen und den Betrieben könnte nach Meinung der Lehrbetriebe z. B. durch einen „Stammtisch“ von Lehrern und Lehrausbildern, Sprechtag in Berufsschulen für Lehrherren oder mittels Exkursionen verbessert werden.

### **Positive Bewertung der Schnupperlehre**

Die Schnupperlehre hat einen relativ hohen innerbetrieblichen Stellenwert: knapp 80 Prozent der befragten Unternehmen gaben bekanntlich an, geeignete Lehrlinge über den Weg einer Schnupperlehre zu rekrutieren. Diese Wertschätzung und der Wunsch nach Ausweitung dieser Herangehensweise an den Lehrberuf spiegelt sich auch in einigen der Aussagen innerhalb der offenen Frage wider:

*„Schnupperlehre sollte zum festen Bestandteil werden, denn sie ist für Lehrling und Lehrherrn nur zum Vorteil.“*

*„Eine Schnupperlehre ist von großer Bedeutung, da das Berufsfeld des jeweiligen Lehrberufs in der Praxis vermittelt werden kann.“*

*„Schnupperlehre bewährt sich in unserem Betrieb sehr.“*

*„Das letzte Schuljahr=Poly sollte noch mehr zu Schnupperlehren herangezogen werden.“*

*„Längere Praktika (1 Monat), Beste Vorbereitung; 2 x in den Sommerferien 2-4 Wochen schnuppern.“*

*„Bessere Ausbildung in den Hauptfächern, mehr Schnupperwochen während der Schulzeit, mehr praxisbezogene Übungen in den Schulen.“*

*„Wichtig ist, dass der Lehrling den für ihn richtigen Beruf wählt, die Bildung erhält er in der Berufsschule. Ein sehr guter Schritt war Einführung der Schnupperlehre. Aufgabe der PTS: allgemeine Vorbereitung des Schülers vom Schul- ins Berufsleben.“*

*„Noch bessere Vorbereitung auf den gewünschten Beruf, länger und öfter "schnuppern". Mehr auf das Berufsleben vorbereiten (sozial!).“*

***„Liebe zum Beruf“ – für die Lehrausbildung ist der Neigungsaspekt wesentlich***

Den Schlusspunkt dieses Kapitels sollen zwei Zitate bilden, die wesentliche Aspekte innerhalb der Lehrlingsausbildung thematisieren:

*„Viele Schüler glauben, dass sie, wenn sie gerne „technisch basteln“, schon Voraussetzungen für einen technischen Beruf mitbringen.“*

*„Wir nehmen ausschließlich Lehrlinge mit dem absoluten Berufswunsch Elektroinstallateur. Wir sind absolut überzeugt, dass die Liebe zum Beruf auch aus unbegabteren jungen Menschen passable Fachkräfte macht – unabhängig von ihrer Vorbildung.“*

## 2. ERGEBNISSE DER BERUFSSCHÜLER-/ LEHRANFÄNGERBEFRAGUNG

Im Zentrum der Untersuchung stehen die Erwartungen und Erfahrungen der Lehrbetriebe mit der Eingangsqualifikation der Lehranfänger. Diese wurden zuvor beschrieben und analysiert. Eine interessante Ergänzung der empirischen Grundlage der Thematik sind die Ergebnisse einer Berufsschülerbefragung (1. Jahrgang) aus 2002/03.<sup>14</sup> Ausgewählte Ergebnisse der Erhebung können in Bezug auf die Bewältigung der Anforderungen im Lehrbetrieb bzw. in der Berufsschule genutzt werden, um die Betriebsbefragung zu ergänzen. Hierzu wurden vier Fragenkomplexe ausgewählt:

1. Bewältigung der Anforderungen im Lehrbetrieb bzw. Zufriedenheit mit der Arbeit im Lehrbetrieb sowie mit dem gewählten Lehrberuf
2. Bewältigung der Anforderungen in der Berufsschule
3. Selbsteinschätzung bezüglich schulischer Kenntnisse bezogen auf fachliche und allgemeine Kompetenzen
4. Selbsteinschätzung bezüglich Schlüsselqualifikationen und Arbeitstugenden

Auch in die Berufsschüler-/Lehrlingsbefragung wurden die vier Berufsgruppen Bürokaufmann/-frau, Elektroinstallationstechnik, Schlosser/in und Tischlerei einbezogen. Die Befragung erfolgte schriftlich vor Ort in den Berufsschulen und österreichweit.

---

<sup>14</sup> Zur Erhebung siehe: Christine Stampfl: Vorbildungseffekte der Polytechnischen Schule im Hinblick auf die Überleitung ihrer AbsolventenInnen in die Lehrausbildung. Ergebnisse der Befragung von BerufsschülerInnen: Schultypspezifische Analysen und Vergleiche. ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien, Juli 2003.

## Bewältigung der Anforderungen im Lehrbetrieb

Den Jugendlichen wurde eine Reihe von Fragen gestellt, ob ihnen die Arbeit im Lehrbetrieb gefällt und ob sie sich den Anforderungen gewachsen fühlen. Hierbei wurden positive und negative Statements im Fragebogen gemacht.

Nachfolgende Tabelle zeigt, dass der Mehrheit der Jugendlichen die Arbeit im Lehrbetrieb gefällt. Rund 60 Prozent der Lehrlinge stimmten der Behauptung „Die Arbeit im Lehrbetrieb gefällt mir“ mit „voll und ganz“ zu, weitere 30 Prozent antworteten mit „trifft eher zu“; der Anteil der Lehnanfänger mit negativer Bewertung der Arbeit im Lehrbetrieb beläuft sich damit auf nur etwa 5 bis 8 Prozent.

Diese günstige Bewertung der Arbeit im Lehrbetrieb überrascht nicht, wenn man andere Antworten der Lehnanfängerbefragung heranzieht, die auf die Zufriedenheit mit der Berufswahl und die Hinführung auf die Ausbildung abzielen. Die Korrelationsanalyse zeigt positive Zusammenhänge auf (siehe Tabelle A-1 bis A-4).

In den technisch-gewerblichen Lehrberufen haben etwa 7 von 10 Lehnanfängern bereits zuvor ungefähr gewusst, welche Anforderungen die betriebliche Ausbildung an sie stellen wird. Der Behauptung „Für mich war es leicht, in die Arbeit im Betrieb einzusteigen, da schon einiges bekannt war“ stimmten z.B. 72 der Tischler im 1. Lehrjahr zu.

Bei den Bürokaufleuten beläuft sich dieser Anteil nur auf 52 Prozent (siehe Tabelle 2-2). Trotzdem ist unter den Bürokaufleuten der Anteil derjenigen, die sich überfordert fühlten, mit 12,5 Prozent am geringsten.

Schwierigkeiten der Integration in die Arbeitswelt seitens der Jugendlichen stellen sich in allen einbezogenen Berufen nur bei einer Minderheit ein.

Der Behauptung „Die Arbeit im Lehrbetrieb stellt für mich eine völlig fremde Welt dar“ – eine zweifellos stark negative Behauptung – wird von rund 14 Prozent der Jugendlichen im 1. Lehrjahr zugestimmt (siehe Tabelle 2-3). 80 bis 86 Prozent der Lehρανfänger – je nach Beruf – lehnen diese Sichtweise ab. Dies bedeutet, dass die meisten Lehrlinge beim Einstieg in den Betrieb keinen „Arbeitsweltschock“ erleben, also ausreichend informiert in die Ausbildung gelangen.

TABELLE 2-1:

**Zufriedenheit der befragten Jugendlichen mit der Arbeit im Lehrbetrieb und der Berufswahl, in %;**

Anmerkung: Gesamtwerte Differenz auf 100: keine Angabe

<b>„Die Arbeit im Lehrbetrieb gefällt mir“</b>	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
Tischler (n=997)	62,6	29,9	4,4	0,9
Elektro (n=1.127)	60,6	30,9	5,3	1,3
Büro (n=986)	59,8	30,7	5,5	2,2
Schlosser (n=873)	58,1	30,6	6,0	2,1
<b>„Sind Sie mit dem Beruf, den Sie gewählt haben, zufrieden?“</b>	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden
Tischler (n=997)	70,2	23,1	4,5	0,7
Elektro (n=1.127)	67,7	26,1	3,8	0,9
Schlosser (n=873)	67,4	24,7	4,8	1,1
Büro (n=986)	64,4	29,0	3,5	1,8

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03

TABELLE 2-2:

**Vorbereitung auf die Lehrlingsausbildung und Berufszufriedenheit  
aus Sicht von Lehranfängern, in %**

Anmerkung: Differenz der Zeilensumme auf 100 = keine Angabe

<b>„Für mich war es leicht, in die Arbeit im Betrieb einzusteigen, da schon einiges bekannt war“</b>	Ja	Nein
Tischler (n=997)	71,5	25,8
Elektro (n=1.127)	67,0	31,5
Schlosser (n=873)	66,0	31,0
Büro (n=986)	51,5	47,3
<b>„Vorige Schule hat gut auf jetzige Tätigkeit im Lehrbetrieb vorbereitet“</b>		
Tischler (n=997)	46,2	50,7
Schlosser (n=873)	45,8	50,4
Elektro (n=1.127)	38,4	59,5
Büro (n=986)	38,2	60,6
<b>„Habe gewusst, welche Anforderungen im Lehrbetrieb auf mich zukommen“</b>		
Tischler (n=997)	75,8	21,7
Elektro (n=1.127)	74,4	23,9
Schlosser (n=873)	70,1	26,8
Büro (n=986)	65,2	33,1

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03

TABELLE 2-3:

**Bewältigung der Anforderungen  
im Lehrbetrieb aus Sicht der Jugendlichen, in %**

Anmerkung: Differenz der Zeilensumme auf 100 = keine Angabe

<b>„Fühle mich im Lehrbetrieb oft überfordert“</b>	Ja	Nein
Büro (n=986)	12,5	85,7
Elektro (n=1.127)	14,0	83,9
Schlosser (n=873)	14,4	81,6
Tischler (n=997)	18,4	78,3
<b>„Die Arbeit im Lehrbetrieb stellt für mich eine völlig fremde Welt dar“</b>		
Büro (n=986)	14,5	83,8
Elektro (n=1.127)	13,6	84,5
Schlosser (n=873)	13,9	82,6
Tischler (n=997)	13,7	82,6

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03

## Bewältigung berufsschulischer Anforderungen

Ähnlich wie die Bewältigung der Anforderungen im Lehrbetrieb wurde die Bewältigung der Anforderungen in der die betriebliche Ausbildung ergänzenden Berufsschule erhoben. Auch hier spielt der Leistungsaspekt eine wesentliche Rolle. Zwischen 60 Prozent (Elektro) und 80 Prozent (Büro) der Berufsschüler gaben an, dass es ihnen leicht fällt, dem Unterricht in der Berufsschule zu folgen. 34 bis 55 Prozent befinden sich dabei in der höheren Leistungsgruppe der Berufsschule.

TABELLE 2-4:

### Bewältigung der Anforderungen in der Berufsschule aus Sicht der Jugendlichen, in %

Anmerkung: Differenz der Zeilensumme auf 100 = keine Angabe

<b>„Es fällt mir leicht, dem Unterricht in der Berufsschule zu folgen“</b>	Ja	Nein
Bürokaufmann (n=986)	80,1	16,8
Tischler (n=997)	68,0	25,7
Schlosser (n=873)	64,3	30,9
Elektroinstallationstechnik (n=1.127)	61,5	35,7
<b>„Bin in der höheren Leistungsgruppe“</b>		
Schlosser (n=873)	43,6	50,3
Bürokaufmann (n=986)	42,9	41,3
Elektroinstallationstechnik (n=1.127)	36,2	42,8
Tischler (n=997)	33,9	56,0
<b>„Habe Schwierigkeiten im Unterricht mitzukommen“</b>		
Schlosser (n=873)	23,4	73,3
Elektroinstallationstechnik (n=1.127)	22,4	73,9
Tischler (n=997)	17,3	77,3
Bürokaufmann (n=986)	12,4	84,1

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03

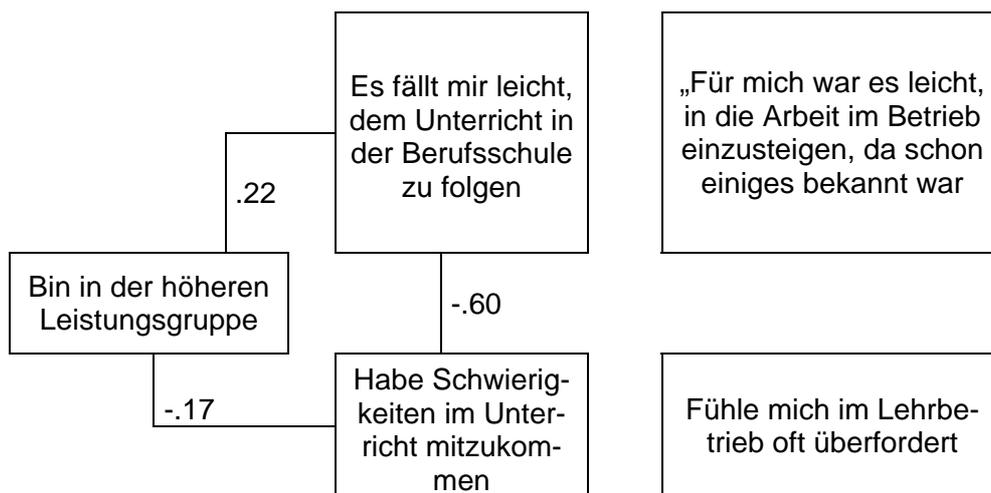
Die Bürokaufleute weisen nicht nur den höchsten Anteil derer auf, die dem Unterricht leicht folgen können, sondern auch mit 12 Prozent – erwartungsgemäß – den niedrigsten Anteil derer, die „Schwierigkeiten haben, mitzu-

kommen“. Ein derartig niedriger Wert war auch für den Anteil derjenigen zu konstatieren, die Schwierigkeiten bei der Bewältigung der Anforderungen im Betrieb beim Bürokaufmann bekundeten.

Vermutlich aufgrund dieser generell geringen Probleme bei der Bewältigung der Anforderungen in den beiden Lernorten (Berufsschule und Lehrbetrieb) gibt es auch keinen statistischen relevanten Zusammenhang festzustellen, wie nachfolgende Darstellung zeigt:

TABELLE 2-5a:

**Lehρανfänger BÜROKAUFMANN/KAUFFRAU:  
Zusammenhänge zwischen leistungsbezogenen Erfahrungen  
in Berufsschule und Lehrbetrieb**  
angegeben sind alle Korrelationen ab  $\pm .17$



Quelle: ibw-Erhebung; siehe auch Tabellenanhang

In den technisch-gewerblichen Lehrberufen ist sowohl im Betrieb als auch in der Berufsschule der Anteil derjenigen, die mit den Anforderungen zu kämpfen haben, höher als im Büroberuf. Allerdings trifft das nicht gleichermaßen auf Betrieb und Schule zu. Im Betrieb geben die Tischler mit 18 Prozent am häufigsten an „sich oft überfordert zu fühlen“, in der Berufsschule haben Schlosser und Elektriker häufiger Schwierigkeiten im Unterricht mitzukommen.

Bei den Schlossern ist der Zusammenhang zwischen der Bewältigung des Einstiegs in den beiden Lernorten statistisch bei einigen Variablen belegbar. So ist ein Zusammenhang zwischen Schwierigkeiten in der Berufsschule und Überforderung im Lehrbetrieb zu konstatieren.

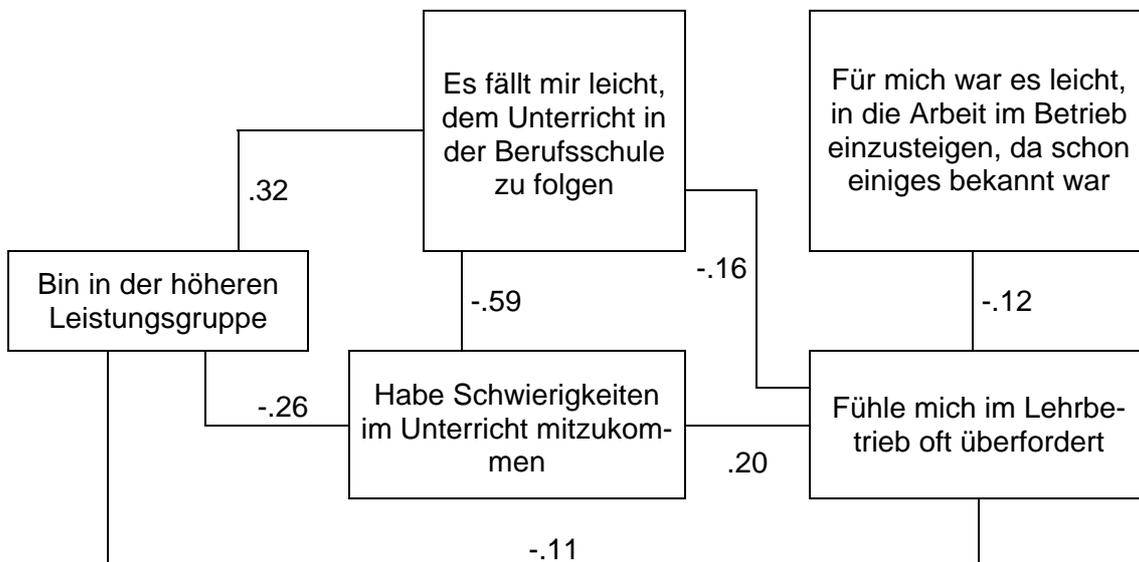
Ähnliche Zusammenhänge sind in der Ausbildung bei den Tischlern zu vermerken. Wer sich leicht beim Einstieg in den Betrieb tut, hat auch kaum Schwierigkeiten in der Berufsschule.

Auch die Ausbildung in der Elektroinstallationstechnik zeigt ähnliche Erfahrungen der Jugendlichen in beiden Lernorten. Bei den Elektroinstallateuren ist der Zusammenhang der Leistungsgruppen und der Bewältigungsstärke an beiden Lernorten am deutlichsten ausgeprägt.

TABELLE 2-5b:

**Lehnanfänger SCHLOSSER:  
Zusammenhänge zwischen leistungsbezogenen Erfahrungen  
in Berufsschule und Lehrbetrieb**

angegeben sind alle Korrelationen ab  $\pm .11$

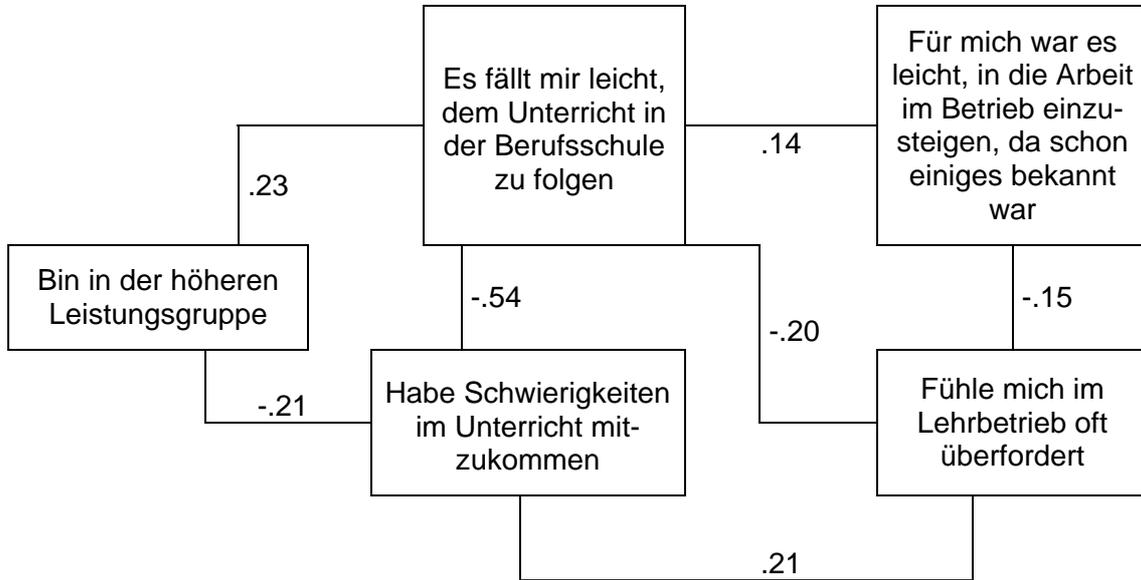


Quelle: ibw-Erhebung; siehe auch Tabellenanhang

TABELLE 2-5c:

**Lehranfänger TISCHLER:  
Zusammenhänge zwischen leistungsbezogenen Erfahrungen  
in Berufsschule und Lehrbetrieb**

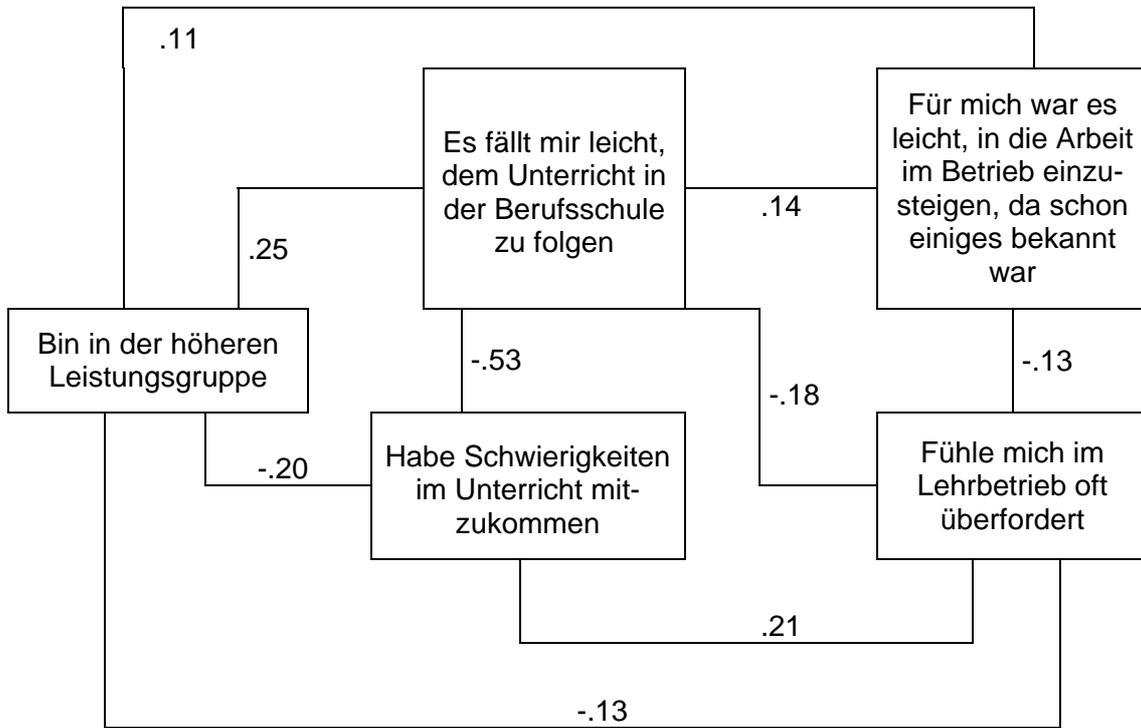
angegeben sind alle Korrelationen ab  $\pm .14$



Quelle: ibw-Erhebung; siehe auch Tabellenanhang

TABELLE 2-5d:

**Lehranfänger ELEKTROINSTALLATIONSTECHNIK:  
Zusammenhänge zwischen leistungsbezogenen Erfahrungen  
in Berufsschule und Lehrbetrieb**  
angegeben sind alle Korrelationen ab  $\pm .11$



Quelle: ibw-Erhebung; siehe auch Tabellenanhang

## Selbsteinschätzung schulischer Kenntnisse

Die Selbsteinschätzung der Jugendlichen zu Beginn der dualen Ausbildung in Berufsschule und Lehrbetrieb fällt in allen Lerndimensionen differenziert aus. Auch wenn die Antwortverweigerungsraten auf Fragen nach schulischen und anderen Fähigkeiten häufig 10 bis 15 Prozent betragen, so sind doch signifikante Unterschiede zu erkennen.

Auffällig ist, dass sich Jugendliche mit positiver Einschätzung ihres schulischen Leistungsvermögens in einem Fach in der Regel auch in den anderen Fächern „als gut“ bewerten. Die Korrelationen zwischen den fachbezogenen Einschätzungen belegen dies für alle einbezogenen Berufe.

In den technisch-gewerblichen Lehrberufen betreffen die Klagen der Lehrbetriebe über mangelnde Einstiegskenntnisse vor allem Rechnen und Deutschmündlich.

Etwa 20 Prozent der Jugendlichen schätzen sich selbst im Rechnen als nicht gut ein. In der *Angewandten Mathematik* beläuft sich dieser Anteil bei den Schlossern und Elektrikern aber fast auf 30 Prozent. Ungefähr zwischen 20 und 30 Prozent ist auch der Anteil der Jugendlichen, die sich selbst für sehr gut in Rechnen bzw. Mathematik einstufen (siehe Tabelle 2-6).

Bezüglich *Deutsch/Kommunikation* beträgt der Anteil derjenigen, die sich für sehr gut halten, um 20 Prozent; darunter liegt der Anteil der Lehranfänger, die hier Nachholbedarf bei sich selbst wahrnehmen; allerdings ist auch die Antwortverweigerung dabei nicht unbeträchtlich (fast ein Fünftel im Elektrobereich).

Die mit Abstand höchsten positiven Selbsteinschätzungen gibt es eindeutig für jene Lernbereiche der Berufsschule, die in der Werkstatt oder im Labor stattfinden. 40 bis 50 Prozent der Lehranfänger bewerten sich in diesen praktischen

Lerndimensionen mit „Bestnote“ und weitere 30 bis 40 Prozent mit „eher gut“. Bei den Schlosserlehrlingen schätzen sich selbst nur 7 Prozent bereits zu Beginn der Lehrzeit als nicht gut in der Werkstatt ein. Dies belegt einmal mehr die primäre Begabungsrichtung der Jugendlichen in technisch-gewerblichen Lehrberufen.

Unter den *Bürokaufleuten* sind in fast allen Fächern höhere Selbsteinschätzungen der Jugendlichen zu konstatieren (siehe Tabelle 2-7). An der Spitze stehen *Textverarbeitung* und *Informatik* (etwa 50 Prozent geben sich bereits zu Beginn der Ausbildung Bestbewertungen), womit sich die Jugendlichen mit der Einschätzung seitens der Lehrberechtigten treffen. Eher abweichend ist die Einschätzung bezüglich *Deutsch*, allerdings wurden die Lehrberechtigten bezüglich *Deutsch-schriftlich* befragt.

TABELLE 2-6:

**Selbsteinschätzung technisch-gewerblicher Lehranfänger  
in Bezug auf schulische Kenntnisse:  
„In diesen Gegenständen bin ich gut“**

<b>Berufsschulfach</b>	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	keine Angabe	<b>Trifft nicht zu gesamt</b>
<b>Deutsch/Kommunikation</b>						
Elektro (n=1.127)	20,0	45,6	13,8	3,0	17,7	<b>16,8</b>
Schlosser (n=873)	18,6	45,5	15,2	4,4	16,4	<b>19,6</b>
Tischler (n=997)	23,3	43,6	15,4	2,8	14,8	<b>18,2</b>
<b>Rechnungswesen</b>						
Elektro (n=1.127)	27,6	38,5	15,4	3,8	14,7	<b>19,2</b>
Schlosser (n=873)	25,1	35,5	16,3	7,0	16,2	<b>23,3</b>
Tischler (n=997)	29,2	35,2	15,4	7,2	12,9	<b>22,6</b>
<b>Angewandte Mathematik</b>						
Elektro (n=1.127)	23,3	39,2	21,3	7,2	9,0	<b>28,5</b>
Schlosser (n=873)	22,8	35,5	22,1	7,6	12,0	<b>29,7</b>
Tischler (n=997)	32,1	33,2	17,1	5,0	12,6	<b>22,1</b>
<b>Berufsbezogenes Englisch</b>						
Elektro (n=1.127)	30,3	42,6	15,1	4,6	7,5	<b>19,7</b>
Schlosser (n=873)	26,3	34,5	18,4	8,5	12,3	<b>26,9</b>
Tischler (n=997)	27,4	35,6	15,8	8,2	12,9	<b>24,0</b>
<b>Fachzeichnen</b>						
Elektro (n=1.127)	32,1	42,1	11,4	4,3	10,1	<b>15,7</b>
Schlosser (n=873)	23,9	40,2	18,7	4,4	12,8	<b>23,1</b>
<b>Mechanische Technologie</b>						
Schlosser (n=873)	23,5	39,5	15,9	6,5	14,5	<b>22,4</b>
<b>Computergestützte Technologie</b>						
Tischler (n=997)	29,6	29,4	12,3	4,5	24,2	<b>16,8</b>
<b>Fachkunde</b>						
Elektro (n=1.127)	22,2	44,3	16,2	3,0	14,3	<b>19,2</b>
Tischler (n=997)	31,3	39,1	13,5	2,5	13,5	<b>16,0</b>
<b>Praktikum</b>						
Schlosser (n=873)	43,5	34,6	5,4	1,9	14,5	<b>7,3</b>
Tischler (n=997)	39,5	35,4	7,8	2,0	15,2	<b>9,8</b>
<b>Laboratoriumsübungen</b>						
Elektro (n=1.127)	47,7	36,2	6,0	2,4	7,6	<b>8,4</b>

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03

TABELLE 2-7:

**Selbsteinschätzung der Bürokaufmannlehrlinge  
in Bezug auf schulische Kenntnisse**  
„In diesen Gegenständen bin ich gut“

Berufsschulfach	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	keine Angabe	Trifft nicht zu gesamt
Textverarbeitung	53,1	33,2	6,5	2,1	5,1	<b>8,6</b>
Informatik	49,3	33,9	6,8	2,5	7,5	<b>9,3</b>
Deutsch/Kommunikation	41,6	42,8	8,2	1,5	5,9	<b>9,7</b>
Fachpraktikum	31,9	34,3	8,0	2,7	23,0	<b>10,7</b>
Büroorganisation	37,8	43,8	9,5	1,4	7,4	<b>10,9</b>
Rechnungswesen	38,6	38,1	13,4	4,2	4,7	<b>17,6</b>
Berufsbezogenes Englisch	32,0	38,6	17,6	6,4	5,3	<b>24,0</b>
Wirtschaftskunde	20,6	45,9	22,7	4,9	5,9	<b>27,6</b>

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03, (n=986)

## Zielstrebigkeit, Weiterbildungsbereitschaft

Die Betriebsbefragung hat aufgezeigt, dass die Lehrberechtigten auf allgemeine oder fachübergreifende Qualifikationen großen Wert legen. In der Berufsschülerbefragung wurden einschlägige Vorgaben gemacht, sodass einige interessante Ergebnisse vorliegen.

TABELLE 2-8a:

### Zielstrebigkeit und Weiterbildungsbereitschaft bei Lehranfängern, in %

Anmerkung: Differenz der Zeilensumme auf 100 = keine Angabe

Behauptungen	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
<i>Weiß genau, was ich im Berufsleben erreichen will</i>				
Büro (n=986)	43,9	34,0	17,7	3,8
Elektro (n=1.127)	47,3	36,5	12,2	3,4
Schlosser (n=873)	45,2	36,5	12,8	4,0
Tischler (n=997)	48,1	36,4	11,0	2,8
<i>Vorstellbar, mich neben Beruf am Abend weiter zu bilden</i>				
Büro (n=986)	28,9	35,2	24,2	11,2
Elektro (n=1.127)	25,6	36,7	26,3	10,9
Schlosser (n=873)	18,8	35,5	31,0	12,7
Tischler (n=997)	18,2	34,0	33,2	13,0

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03

Leistungsstreben und Leistungswille, als Ausbildungsvoraussetzungen von den Lehrbetrieben genannt, zeigen sich bei der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen. 40 bis 50 Prozent der Jugendlichen vermögen der Behauptung „Ich weiß genau, was ich im Berufsleben erreichen will“ voll und ganz zuzustimmen, weitere 35 Prozent eher; 15 bis 20 Prozent haben im ersten Lehrjahr noch nicht diese klare Orientierung. Die Korrelationsanalyse zeigt, dass die Zufriedenheit mit der Lehrberufswahl die gesamte Lebensorientierung positiv beeinflusst (siehe Tabellen A-1 bis A-4). Bildungs- und Weiterbildungsmotivation

(„Es ist für mich vorstellbar, mich neben dem Beruf am Abend weiterzubilden“)  
hängt – wie die weiteren Korrelationsanalysen zeigen – mit der beruflichen Ziel-  
orientierung positiv zusammen.

## Arbeitstugenden

Pünktlichkeit und Teamfähigkeit wurden in der Lehrbetriebsbefragung betont und größtenteils positiv bei den Lehrlingen vermerkt. Die Jugendlichen selbst nehmen sich im Hinblick auf Pünktlichkeit zu über 70 Prozent als voll und ganz zuverlässig wahr. Die Kritikfähigkeit wird demgegenüber mehrheitlich noch als stark verbesserungsfähig eingestuft.

TABELLE 2-8b:

### Arbeitstugenden in der Selbsteinschätzung bei Lehranfängern, in %

Anmerkung: Differenz der Zeilensumme auf 100 = keine Angabe

Behauptungen	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
<i>Bemühe mich immer, sehr pünktlich zu sein</i>				
Büro (n=986)	72,8	20,4	5,2	1,3
Elektro (n=1.127)	72,7	20,6	4,5	1,8
Schlosser (n=873)	71,7	21,1	3,7	1,5
Tischler (n=997)	77,1	17,8	2,8	1,1
<i>Kann mit Kritik gut umgehen</i>				
Büro (n=986)	24,7	48,7	21,2	5,0
Elektro (n=1.127)	24,6	49,9	21,7	3,5
Schlosser (n=873)	20,8	47,7	24,3	4,7
Tischler (n=997)	21,8	48,3	22,7	4,8

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03

## Fit für die Informationsgesellschaft?

„Ich bin in der Lage, Informationen im Internet zu suchen“ behaupten  $\frac{3}{4}$  der Bürolehrlinge und rund 50 Prozent der Lehrlinge in den technisch gewerblichen Lehrberufen. Ähnlich ist die Neigung für Computer und Internet ausgeprägt, wobei sich die Elektro-Lehnanfänger doch deutlich von den Schlossern und Tischlern unterscheiden.

TABELLE 2-8c:

### „Fit für die Informationsgesellschaft?“ in der Selbsteinschätzung bei Lehnanfängern, in %

Anmerkung: Differenz der Zeilensumme auf 100 = keine Angabe

Behauptungen	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
<i>Bin in der Lage, Informationen im Internet zu suchen</i>				
Büro (n=986)	76,1	19,2	3,7	0,9
Elektro (n=1.127)	54,9	25,8	11,1	7,6
Schlosser (n=873)	45,6	29,1	13,7	10,0
Tischler (n=997)	47,0	28,2	15,2	8,3
<i>Beschäftige mich gerne mit Computer und Internet</i>				
Büro (n=986)	75,9	18,2	4,8	0,9
Elektro (n=1.127)	58,9	22,2	13,3	5,0
Schlosser (n=873)	46,5	24,9	18,6	8,1
Tischler (n=997)	47,0	22,9	18,8	9,8

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03



### 3. PISA-2000: VORKENNTNISSE DER BERUFSSCHÜLER

Die Daten zur formalen schulischen Vorbildung sagen relativ wenig über die inhaltlichen Kenntnisse – die allgemeinen Bildungsgrundlagen – der Lehrlinge aus. Eine Vertiefung der Analyse besteht darin, die Ergebnisse von PISA-2000 im Hinblick auf Berufsschüler (Lehrlinge) und potenzielle Lehranfänger (APS-Bildungsstufe im Test) zu nutzen.

Die *Schülerleistungsstudie PISA* (Programme for International Student Assessment) wurde 1996/97 von der *Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (OECD) initiiert. Ziel dieses Projektes war es, regelmäßig schulpolitisch relevante und vor allem international vergleichbare Indikatoren für Schülerleistungen bereitzustellen. Im Rahmen der ersten Runde des PISA-Monitorings (2000-2003-2006) werden abwechselnd die Kompetenzen der Schüler/innen in den Bereichen Lesen/Leseverständnis, Mathematikkompetenz sowie deren Kenntnisse in naturwissenschaftlichen Fächern (Physik, Chemie, Biologie und Erdwissenschaft) ermittelt und bewertet.

Im Falle der *PISA-Erhebung 2000* wurden die beschulten Jugendlichen des Altersjahrgangs 1984 getestet. In die Untersuchung gelangen mithin 15/16-jährige Schüler/innen. Jugendliche dieses Jahrgangs, die ihre Schulpflicht bereits beendet haben und keine weiterführende Schulen mehr besuchen (out of school population), konnten dabei nicht mehr erfasst werden. In Österreich beträgt dieser Anteil 7,65 Prozent des Jahrgangs 1984 (und damit 7300 Schüler/innen).<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> So sind etwa in Japan annähernd 100 Prozent der Jugendlichen des besagten Jahrgangs in schulischer Ausbildung, während in Ländern wie Italien, Portugal oder Mexiko die Anteile der nicht beschulten Jugendlichen zwischen 10 und 50 Prozent liegen (siehe Haider/Reiter 2001, S. 25)

Die *PISA-Studie 2000* legte einen Schwerpunkt der Untersuchung auf die Lesekompetenz. Der Leseschwerpunkt ist insofern von bildungsbezogen erst-rangiger Wichtigkeit, als man im Großen und Ganzen für heutige Informationsgesellschaften davon ausgehen kann, dass „Lesen können Lernen können heißt“. Auch der Computerzugang ist ohne Lesekompetenzen sehr eingeschränkt. Im Testprogramm bzw. dessen Auswertung werden 5 „Proficiency Levels“ des Lesens unterschieden:

*Level 1* bedeutet, dass die Schüler/innen nur wenig komplexe Leseaufgaben bewältigen können (Heraussuchen von Informationen aus Texten, die von vertrauten Gegenständen handeln, Verknüpfung mit einfachem Alltagswissen). Schüler/innen, die weniger als 50% der Aufgaben des 1. Levels lösen können, werden einem „*Level unter 1*“ zugewiesen: „Solche Schüler/innen sind nicht in der Lage, routinemäßig die grundlegendsten Fähigkeiten zu zeigen, die in PISA gemessen werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie überhaupt keine Lesekompetenz besitzen. Sie haben aber ernsthafte Schwierigkeiten, ihre Lesekompetenz als ein effektives Instrument einzusetzen, um ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in anderen Bereichen zu verbessern oder auszubauen.“<sup>16</sup>

Schüler/innen des *zweiten* Levels sind fähig, elementare Leseaufgaben zu lösen, die Fähigkeiten erfordern, wie das Lokalisieren einfacher Informationen, das Ziehen einfacher Schlussfolgerungen, das Erkennen der Hauptidee in einem gut gekennzeichneten Textteil und die Anwendung von etwas Allgemeinwissen, um dieses Verständnis zu zeigen.“<sup>17</sup>

Schüler/innen des *dritten* Levels können „Leseaufgaben mäßiger Komplexität lösen. Sie sind in der Lage, mehrere Informationen aus einem Text heraus-

---

<sup>16</sup> Birgit Lang und Christina Wallner-Paschon: Schülerleistungen im internationalen Vergleich. In: Günter Haider, Claudia Reiter (Hrsg.): PISA 2000, Nationaler Bericht, Innsbruck, 2001, S. 43.

<sup>17</sup> Lang, Wallner-Paschon, a.a.O.

zusuchen, Zusammenhänge zwischen Textteilen herzustellen, und Textverständnis im Zusammenhang mit vertrautem Alltagswissen zu zeigen.“<sup>18</sup>

Schüler/innen des *vierten* Levels sind fähig, „schwierige Leseaufgaben zu lösen, die Fähigkeiten erfordern wie das Heraussuchen eingebetteter Informationen, die Deutung des Sinns bei feinen Sprachunterschieden und die kritische Bewertung eines Textes.“<sup>19</sup>

Schüler/innen des *fünften* Levels sollen in der Lage sein, sehr komplexe Leseaufgaben zu lösen, „die Fähigkeiten erfordern, wie etwa die Organisierung von mehreren Informationen aus nicht vertrauten Texten; das Zeigen eines genauen Verständnisses für solche Texte und das Ableiten von Informationen, die für die Lösung der Aufgabe relevant sind; die kritische Beurteilung und das Aufstellen von Hypothesen durch Heranziehen von fachspezifischem Wissen und das Ineinklangbringen von Konzepten, die entgegen den Erwartungen sein können.“<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> Lang, Wallner-Paschon, a.a.O.

<sup>19</sup> Lang, Wallner-Paschon, a.a.O.

<sup>20</sup> Lang, Wallner-Paschon, a.a.O.

## Lesekompetenz: Heterogenität bei den Lehranfängern

Für unsere spezielle Thematik der Eingangsqualifikationen der Lehrlinge sind verschiedene Betrachtungen von Interesse: sowohl die Anzahl der Jugendlichen je Kompetenzstufe in Absolutzahlen, als auch die Vergleiche zu anderen Bildungsrouten basierend auf Relativzahlen.

Die PISA-Ergebnisse wurden im Nationalen Bericht im Vergleich der Bildungsrouten der 15-/16-Jährigen in Relativzahlen publiziert (siehe Tabelle 3-1). Eine zusätzliche Sonderauswertung der Lesekompetenz nach Geschlecht für die vorliegende Studie wurde dankenswerter Weise vom PISA-Zentrum Österreich erstellt (siehe Tabelle 3-2).

TABELLE 3-1:

### Schultypspezifische Lesekompetenz der 15-/16-Jährigen Schüler/innen in Österreich, in %

Schultyp	Proficiency Levels auf der Lese-Gesamtskala						gesamt
	5	4	3	2	1	<1	
AHS	18	39	31	10	2	0	100
BHS	12	36	36	14	2	0	100
BMS	2	13	35	35	13	2	100
<b>Berufsschule</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>24</b>	<b>39</b>	<b>23</b>	<b>7</b>	<b>100</b>
Pflichtschule	0	4	17	37	28	14	100
Gesamt	9	25	30	22	10	4	100

Quelle: OECD, PISA 2000, Nationaler Bericht, S. 68

Aufgegliedert nach Geschlecht zeigen sich – weitgehend erwartete – Unterschiede in der Lesekompetenz. Man kann davon ausgehen, dass rund  $\frac{3}{4}$  der Mädchen und  $\frac{2}{3}$  der Buben, die sich am Anfang einer Lehrlingsausbildung befinden, über ausreichende Bildungsgrundlagen im Sinne von Lesekompetenz verfügen. Bei den übrigen Lehrlingen wird es einerseits von den lehrberufsspezifischen Anforderungen, andererseits von den Möglichkeiten besonderer

Förderung in der Berufsschule und/oder im Lehrbetrieb abhängen, ob die Defizite in den Bildungsgrundlagen zu einem Stolperstein werden oder nicht.

Unter den Buben des Jahrgangs 1984, die sich in der Berufsschule befinden, ist der Anteil schwacher Leser deutlich höher als unter den Mädchen. Allerdings trifft dies bei einer signifikant geschlechtsspezifischen Lehrberufswahl zu. So ist der Anteil der weiblichen Lehrlinge in kaufmännischen Berufen deutlich höher als jener unter den Buben. Ungünstigere Testergebnisse im Lesen ergeben sich auch für die Buben mit Laufbahnverlusten, also jene die sich noch in einer allgemeinbildenden Pflichtschule (APS) befinden. Hier weisen rund 46 Prozent der Buben schwache Lesegrundlagen auf. Die Gruppe der Jugendlichen mit Schullaufbahnverlusten (Repetieren etc.), die im Folgejahr zum Teil auf den Lehrstellenmarkt strömen wird, erweist sich damit als Gruppe mit besonderer Problematik und Förderbedarf.

Die schultypspezifische Struktur der Lesekompetenz als Ergebnis von PISA ist aufschlussreich. Zur Einschätzung des Potenzials der Lehranfänger (Berufsschüler im ersten Schuljahr) wäre aber auch eine Umrechnung der relativen Verteilung in Absolutzahlen von Interesse. Dies vor allem um die Leistungsdifferenzierung innerhalb der Lehrlingsausbildung aufzuzeigen und eine Vorstellung in Absolutzahlen zu vermitteln. Ein weiterer Grund ist der Vergleich der Anzahl leistungsstarker Jugendlicher in der Lehre mit anderen Schultypen. Der Vergleich ausschließlich auf Basis von Relativzahlen *benachteiligt* „das Image“ der Jugendlichen auf der nach wie vor quantitativ stärksten Bildungsrouten des Landes.

TABELLE 3-2:

**Unterschiede zwischen Buben und Mädchen:  
Schultypspezifische Lesekompetenz der 15-/16-Jährigen Schüler/innen in  
Österreich, in %**

Merkmale der Jugend- lichen	<i>Proficiency Levels</i> auf der Lese-Gesamtskala					
	Level 5	Level 4	Level 3	Level 2	Level 1	Level <1
<b>Buben</b>						
<i>AHS</i>	14,18	36,95	33,24	12,23	3,30	0,10
<i>BHS</i>	9,99	33,58	37,89	15,84	2,44	0,26
<i>BMS</i>	0,87	11,17	37,91	34,45	13,55	2,05
<b>BS</b>	<b>0,26</b>	<b>4,99</b>	<b>23,74</b>	<b>38,96</b>	<b>23,77</b>	<b>8,29</b>
<i>APS</i>	0,53	3,83	16,49	33,56	29,21	16,38
<i>Gesamt</i>	7	22	30	23	12	6
<b>Mädchen</b>						
<i>AHS</i>	22,46	40,54	28,47	7,38	1,15	0,00
<i>BHS</i>	12,98	37,15	35,24	12,65	1,68	0,30
<i>BMS</i>	2,54	15,28	32,97	34,57	12,72	1,93
<b>BS</b>	<b>0,70</b>	<b>10,03</b>	<b>23,29</b>	<b>39,31</b>	<b>21,84</b>	<b>4,84</b>
<i>APS</i>	0,08	3,63	16,99	42,50	27,92	8,89
<i>Gesamt</i>	11	28	30	20	8	3

Quelle: PISA-Zentrum Österreich, Sonderauswertung

Die konzeptionellen Einschränkungen der PISA-Indikatoren sind uns bewusst. So werden Geburtsjahrgänge, nicht Schuljahrgänge verglichen.<sup>21</sup> Trotz dieser einschränkenden Bedingungen ist eine ungefähre Abschätzung der absoluten

<sup>21</sup> „Bei der Interpretation nach Schulsparten muss besonders auf die Zusammensetzung der PISA-Population geachtet werden. Die getesteten 15- bis 16-Jährigen sind keine repräsentative Gruppe für den *gesamten* Schultyp bzw. die *gesamte* Schulsparte: Sie repräsentieren nach PISA-Definition eben „nur“ die Schüler des Jahrgangs 1984, gleichgültig in welchen Schulstufen oder Klassen sie sich befinden. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass ein Großteil der Getesteten unmittelbar im Jahr zuvor die Schule/den Schultyp gewechselt hat und sich erst am Beginn der Schullaufbahn in dieser Schulsparte befinden. Daher reflektieren solche Mittelwerte eher die Selektivität der aktuellen Schultypen und -sparten und noch weniger deren Effektivität. Lesen lernt man im Wesentlichen bis zur dritten Schulstufe (Volksschule), der Beitrag von einem Jahr Berufsschule zur Lesekompetenz ist nicht allzu groß anzusetzen.“ Günter Haider, Claudia Reiter (Hrsg.): PISA 2000, Nationaler Bericht, Innsbruck, 2001, S.77.

Verteilung nach Bildungsrouten von Interesse. Es wurden die Relativzahlen von PISA 2000 mit Absolutzahlen aus der Schulstatistik zur 10. Schulstufe herangezogen, um eine Schätzung anzustellen. Die Ergebnisse in Absolutzahlen finden sich der folgenden Tabelle.

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass **die Berufsschüler/Lehrlinge zu Beginn ihrer dualen Ausbildung (im Testalter) eine sehr heterogene Schülerpopulation im Hinblick auf Lesekompetenz darstellen**. Rund 2.900 Lehrlinge sind gute Leser, 25.800 können als „mittlere“ Leser eingestuft werden. Rund 9.400 sind schwache Leser und unter 3.000 sehr schwache Leser.

Interessant ist der Vergleich zur Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS), eine Ausbildungsrouten mit am ehesten vergleichbaren Zielen wie die der Lehrlingsausbildung. Zwar ist der Anteil guter Leser in der BMS doppelt so hoch wie in der Berufsschule, in Absolutzahlen finden sich aber mit etwa 28.600 zu 12.200 mehr als doppelt so viele gute oder mittlere Leser in der Berufsschule als in der BMS im Testalter (15/16 Jahre). Es fehlt damit der Lehre nicht an qualifizierten Jugendlichen, das große pädagogische Problem ist vor allem die erhebliche Zahl an schwachen Lesern, die eine Lehrstelle finden konnten und nun vor den Anforderungen in Berufsschule und Lehrbetrieb stehen, und jenen, die Schwierigkeiten haben, von einem Lehrbetrieb als Lehrlinge aufgenommen zu werden.

TABELLE 3-3:

**Schätzung der Verteilung der Berufsschüler nach Lesekompetenz anhand der Schulstatistik und der PISA-2000 Ergebnisse**

Schultyp	„Proficiency Levels“						gesamt
	5	4	3	2	1	<1	
<b>Berufsschule</b>	<b>0</b>	<b>2862</b>	<b>9811</b>	<b>15944</b>	<b>9403</b>	<b>2862</b>	<b>40881</b>
BMS	287	1868	5029	5029	1868	287	14369
AHS	3424	7419	5897	1902	380	0	19024
BHS	3036	9107	9107	3542	506	0	25298
Gesamt	9107	25298	30357	22262	10119	4048	101190

Quelle: Eigene Berechnungen nach PISA-2000 und Schulstatistik<sup>22</sup>

Die Tabellen 3-1 und 3-2 enthalten in der untersten Zeile die Werte für diejenigen Jugendlichen, die in der Schullaufbahn aus verschiedensten Gründen einen zeitlichen Laufbahnverlust aufweisen. Auch in dieser Kategorie der TestteilnehmerInnen wurden sehr heterogene Leseleistungen gemessen, der Anteil von schwachen und sehr schwachen Lesern ist unter den Jugendlichen mit verzögerter Bildungslaufbahn jedoch deutlich höher als bei allen anderen Bildungsrouten.

Hier manifestiert sich die nächstjährige Belastung des Lehrstellenmarktes mit Jugendlichen mit fehlender Allgemeinbildung sehr deutlich. Der Befund enthält einen gewichtigen Hinweis darauf, dass der Übergang von der allgemeinen Pflichtschule in Ausbildung und/oder Erwerbstätigkeit bei einem Teil der Jugendlichen andere und zeitlich längerfristige sowie flexible Übergänge erfordert, wobei es insbesondere auch um das Schließen von Lücken in den Basisqualifikationen gehen sollte. Wie dies am besten zu bewerkstelligen ist, ist zweifellos zum Teil noch eine offene Frage der Pädagogik und der Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik.

<sup>22</sup> Siehe dazu: Sabine Nowak, Arthur Schneeberger: Lehrlingsausbildung im Überblick. Strukturdaten über Ausbildung und Beschäftigung, Wien November 2003, S. 33.

## Mathematik und Naturwissenschaften

Die Schulsparten unterscheiden sich nicht nur im Lesen, sondern auch in den Gegenständen Mathematik und Naturwissenschaften größtenteils statistisch signifikant. Bezüglich der beiden anderen Testbereiche – Mathematik und Naturwissenschaften – liegen leider *nur* Mittelwertsergebnisse vor, wodurch die Heterogenität der Schülerpopulationen je Schultyp empirisch nicht ebenso einleuchtend wie für die Lesekompetenz aufgezeigt werden kann.

TABELLE 3-4:

**PISA-2000: Mittelwerte der drei Testbereiche**

Schultyp	Lesen	Mathematik	Naturwissenschaft
AHS	563	565	573
BHS	546	552	555
BMS	480	484	486
<b>Berufsschule</b>	<b>444</b>	<b>461</b>	<b>455</b>
APS	420	438	446
Gesamt	507	515	519

Quelle: PISA 2000

Da sich bei den Mittelwertsergebnissen im Bereich Mathematik bei den Berufsschülern in der Testpopulation und bei den noch in der Allgemeinen Pflichtschule (APS) befindlichen Jugendlichen *verhältnismäßig große Konfidenzintervalle* zeigen, kann auf sehr *heterogene Leistungsfähigkeit* der Schüler/innen geschlossen werden.<sup>23</sup> Im Testbereich der Mathematik ist der Abstand zwischen den Besten und den Schlechtesten etwas größer als in der Lesekompetenz; auch die Varianz liegt über dem entsprechenden Wert bei der Lesekompetenz. Dies bedeutet, dass die Berufsschule mit Jugendlichen zu Beginn der Lehrlingsausbildung konfrontiert ist, die nur über sehr schwache Rechenkenntnisse verfügen, aber zugleich auch mit Jugendlichen, die wesentlich bessere Voraussetzungen aus Mathematik mitbringen.

<sup>23</sup> [http://www.pisa-austria.at/pisa2000/international/kap3/kap3\\_lang.htm](http://www.pisa-austria.at/pisa2000/international/kap3/kap3_lang.htm)

Wie sieht der Zusammenhang zwischen den Bewertungen der PISA-Studie und den schulischen Leistungsmessungen, also den Schulnoten, aus? Zur Beantwortung dieser Frage wurden im PISA-Fragebogen auch die Schulnoten der Respondenten aus den Fächern Deutsch, Mathematik, Physik, Chemie sowie Biologie erhoben. Die Ergebnisse sprechen für einen *eindeutig positiven Zusammenhang*: je besser die Schulnoten der Testteilnehmer in einem Gegenstand, desto höher liegen auch die entsprechenden Mittelwerte bei der PISA-Untersuchung (wobei die Mädchen durchwegs bessere Schulnoten aufweisen als die Burschen). Die besten schulischen Bewertungen bezogen auf die ausgewählten Gegenstände fanden sich in den naturwissenschaftlichen Fächern mit den größten Anteilen der Note „Sehr gut“ (sowohl bei den Burschen als auch bei den Mädchen).<sup>24</sup>

---

<sup>24</sup> [http://www.pisa-austria.at/pisa2000/international/kap3/kap3\\_lang.htm](http://www.pisa-austria.at/pisa2000/international/kap3/kap3_lang.htm)

## 4. SCHULISCHE VORBILDUNG DER LEHRLINGE

Betrachtet man die Verteilung der Berufsschüler in der 10. Schulstufe (1. Lehrjahr), so wird zunächst erkennbar, dass 98 Prozent der Lehranfänger die Pflichtschule positiv abgeschlossen haben. Hauptschule und Polytechnische Schule kommen zusammen auf über 60 Prozent. Zählt man noch die mittleren berufsbildenden Schulen (fast durchgängig „vorzeitige Umsteiger“) und die unter „sonstige“ zusammengefassten Vorbildungen zusammen, so kommt man auf fast 80 Prozent der Lehranfänger.

Rund 31 Prozent der Lehranfänger können als Umsteiger aus BMS, BHS oder AHS eingestuft werden. Dies hat mit der Besonderheit des österreichischen Bildungssystems zu tun, dass die Schulpflicht 9 Jahre umfasst, die Lehrlingsausbildung aber erst mit der 10. Schulstufe beginnt. Insgesamt kann man konstatieren, dass – trotz der Existenz sehr unterschiedlicher Zugangsrouten zur Lehrlingsausbildung – die Vorbereitung in der Polytechnischen Schule mit einem fast 42-prozentigem Anteil nach wie vor – im Vergleich zu BMS, BHS und anderen Wegen – die am häufigsten frequentierte ist.

Auf etwa zwei Prozent beläuft sich der Anteil der Maturanten unter den Lehrlingen. Die nachfolgende Tabelle, welche die im Vorjahr *besuchte* Schule nach Schulstufen aufgegliedert, ist in Bezug auf die höhere Schule in der Zeile additiv zu interpretieren. Durch Anrechnungen bzw. verkürzte Lehrzeiten ist nicht nur die 10. Schulstufe heranzuziehen.

Die Aufgliederung nach Schulstufen gibt auch einen Hinweis auf die Häufigkeit des Wiederholens einer Schulstufe und damit die Erfolgsrate je Schulstufe. Am häufigsten wird – im Vergleich der Schulstufen – die erste Klasse wiederholt. Die Repetentenrate dürfte sich zwischen 2 und 3 Prozent der Lehrlinge bewegen.

Die Vorbildung der Berufsschüler unterscheidet sich nach Geschlecht signifikant<sup>25</sup>. Bei den Burschen ist die Polytechnische Schule mit einem 45-prozentigem Anteil die am häufigsten besuchte Schulform vor der Lehrlingsausbildung, gefolgt von der abgeschlossenen Hauptschule mit 22 Anteilsprozenten. An dritter und vierter Stelle dieser Reihung finden sich die Kategorien „BHS/LHS nicht abgeschlossen“ (8,8 Prozent) und BMS/LMS (7,5 Prozent). Bei den Mädchen sieht die entsprechende Verteilung etwas anders aus: an erste Stelle steht hier zwar auch die PTS, allerdings nur mit einem Anteil von 36 Prozent. An zweiter Stelle folgt die BMS/LMS (20 Prozent), danach „abgeschlossene Hauptschule“ (15 Prozent) und schließlich an vierter Position „BHS/LHS nicht abgeschlossen“ (10 Prozent). Man sieht, dass vor allem im Bereich der BMS/LMS die Mädchen einen wesentlich größeren Anteil stellen als die Burschen (Differenz: 12,2 Prozent).

---

<sup>25</sup> Quelle: Sabine Nowak, Arthur Schneeberger: Lehrlingsausbildung im Überblick. Strukturdaten über Ausbildung und Beschäftigung, Wien November 2003, S. 31f.

TABELLE 4-1:

**Vorbildung der Berufsschüler/innen nach Schulstufen,  
Schuljahr 2001/2002**  
Angaben in Spaltenprozenten

Im vorherigen Schuljahr besuchte Schule	Stufe 10	Stufe 11	Stufe 12	Stufe 13	Additiver Wert*
Polytechnische Schule	41,8	0,0	0,0	0,0	
Hauptschule abgeschlossen	19,7	0,0	0,0	0,0	
Sonderschule abgeschlossen	0,8	0,0	0,0	0,0	
<i>Positiver Pflichtschulabschluss</i>	<b>62,3</b>				
BMS/LMS	11,8	0,0	0,0	0,0	
BHS/LHS nicht abgeschlossen	9,3	0,0	0,0	0,0	
AHS nicht abgeschlossen	5,1	0,0	0,0	0,0	
Sonstige Vorbildung	4,5	1,9	0,3	0,1	<b>6,8</b>
AHS/BHS/LHS abgeschlossen	0,9	0,9	0,1	0,1	<b>2,0</b>
<i>Positiver Pflichtschulabschluss + Besuch weiterführender Schule</i>	<b>31,6</b>				
Hauptschule nicht abgeschlossen	<b>1,2</b>	0,0	0,0	0,0	
Sonderschule nicht abgeschlossen	<b>0,2</b>	0,0	0,0	0,0	
BS – anderer Lehrberuf (=Lehrberufswechsel oder Doppellehre)	2,4	2,2	1,0	0,9	<b>6,5</b>
BS – gleicher Lehrberuf – gleiche Schulstufe (=Klassenwiederholung)	2,3	1,8	0,8	0,2	<b>5,1</b>
BS – gleicher Lehrberuf - niedrigere Schulstufe (=üblicher Verlauf)	0,0	93,2	97,7	98,8	
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	
In Absolutzahlen	40.427	39.809	38.528	11.833	

\* nur dort berechnet, wo es sinnvoll ist

Quelle: BMBWK; eigene Berechnungen



## LITERATURVERZEICHNIS

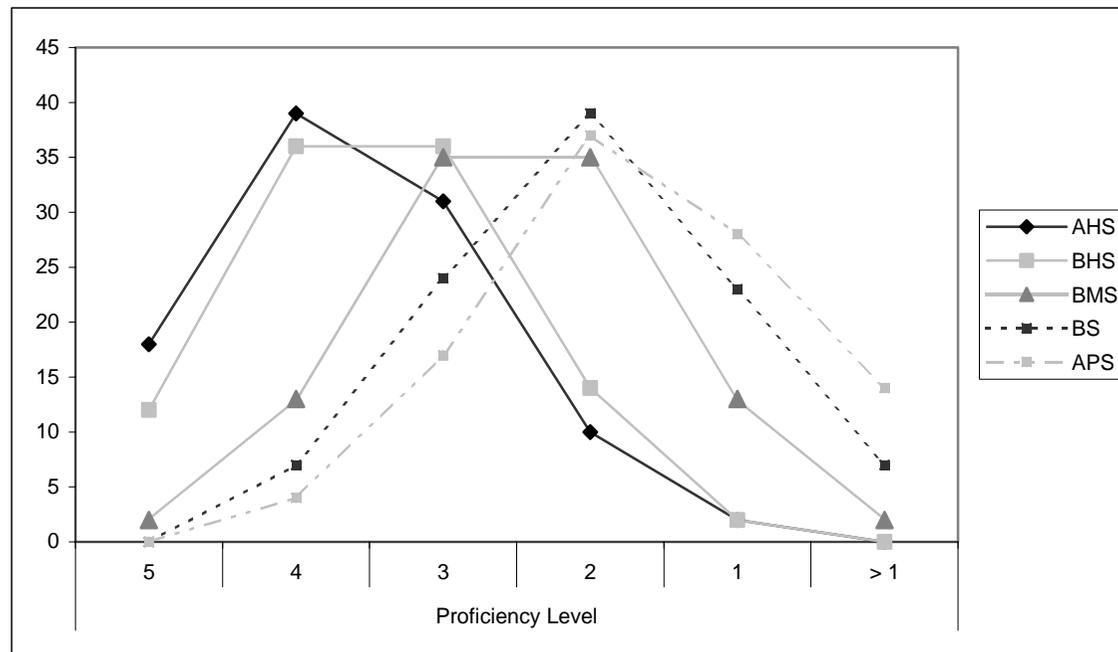
- BMBWK: ABC der Berufsbildenden Schulen, 32. Auflage 2003, Wien.
- BMWF – Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2003, Bonn.
- CEDEFOP: Key figures on vocational education and training, Luxembourg, 2003.
- Haider, Günter / Reiter, Claudia (Hrsg.): PISA 2000, Nationaler Bericht, Innsbruck, 2001.
- Lang, Birgit u. Wallner-Paschon, Christina: Schülerleistungen im internationalen Vergleich. In: Günter Haider, Claudia Reiter (Hrsg.): PISA 2000, Nationaler Bericht, Innsbruck, 2001.
- Schneeberger, Arthur / Kastenhuber, Bernd / Petanovitsch, Alexander: Vorbildungseffekte der Polytechnischen Schule im Hinblick auf die Überleitung ihrer Absolventen in die Lehrlingsausbildung. Ergebnisse einer Lehrbetriebsbefragung, Wien, Juli 2003.
- Schneeberger, Arthur: Bildung für die wissensbasierte Berufswelt. In: Anton A. Bucher, Karin Laueremann, Elisabeth Walcher: ... wessen der Mensch bedarf – Bildungsideale im Wettstreit. Wien, 2003.
- Nowak, Sabine / Schneeberger, Arthur: Lehrlingsausbildung im Überblick. Strukturdaten über Ausbildung und Beschäftigung, Wien, November 2003.
- Stalder, Barbara E.: Gesucht wird ... Rekrutierung und Selektion von Lehrlingen im Kanton Bern, Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kanton, September 2000.
- Stampfl, Christine: Vorbildungseffekte der Polytechnischen Schule im Hinblick auf die Überleitung ihrer AbsolventInnen in die Lehrausbildung. Ergebnisse der Befragung von BerufsschülerInnen: Schultypspezifische Analysen und Vergleiche. ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien, Juli 2003.
- Statistik Austria: Das Schulwesen in Österreich 2001/2002, Wien, 2003.
- Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2003, Wien, 2002.



# GRAFIKANHANG

GRAFIK A-1:

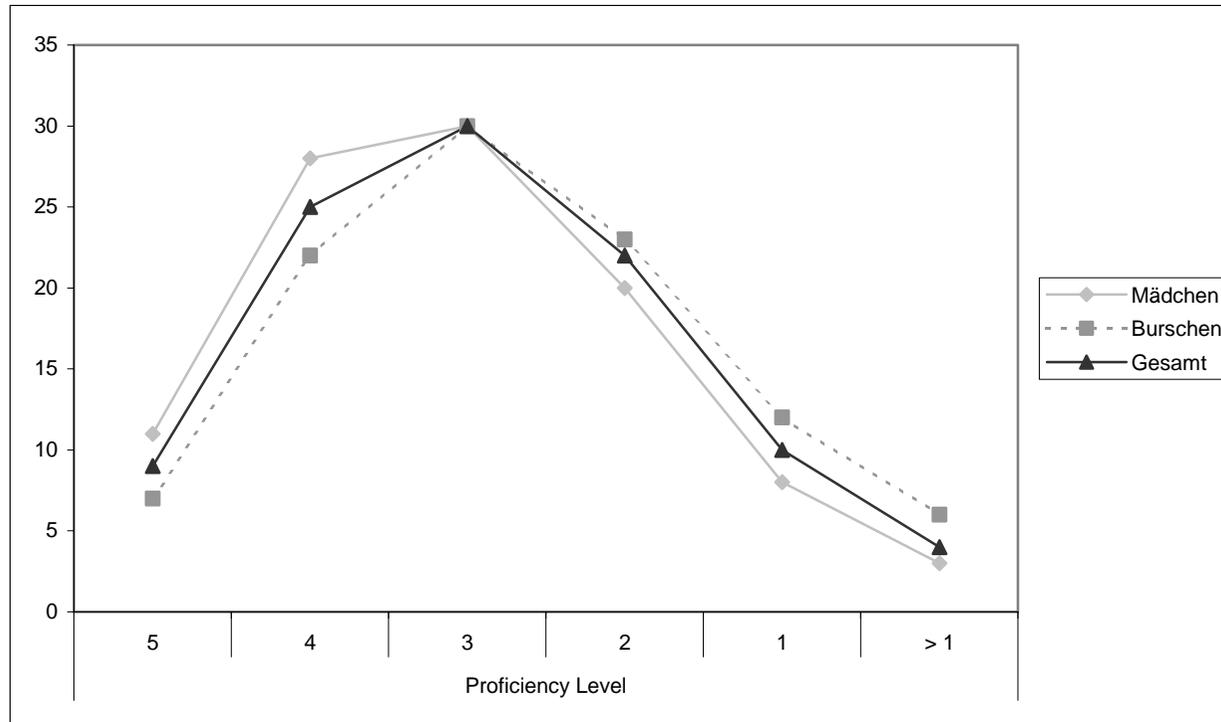
**Testergebnisse zu Lesekompetenzstufen differenziert nach Schultyp, in Prozent**



Quelle: PISA-2000

GRAFIK A-2:

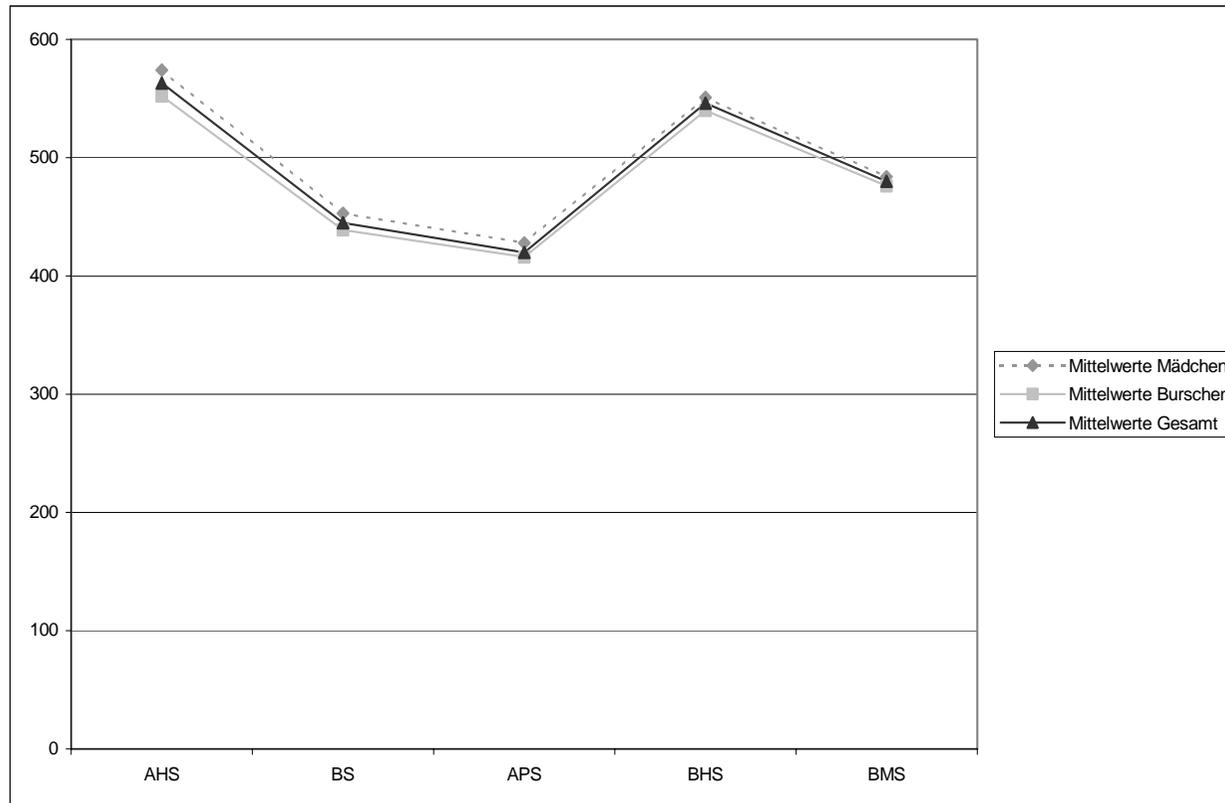
**Anteile an den Proficiency Levels im Bereich Lesen nach Geschlecht, in Prozent**



Quelle: PISA-2000

GRAFIK A-3:

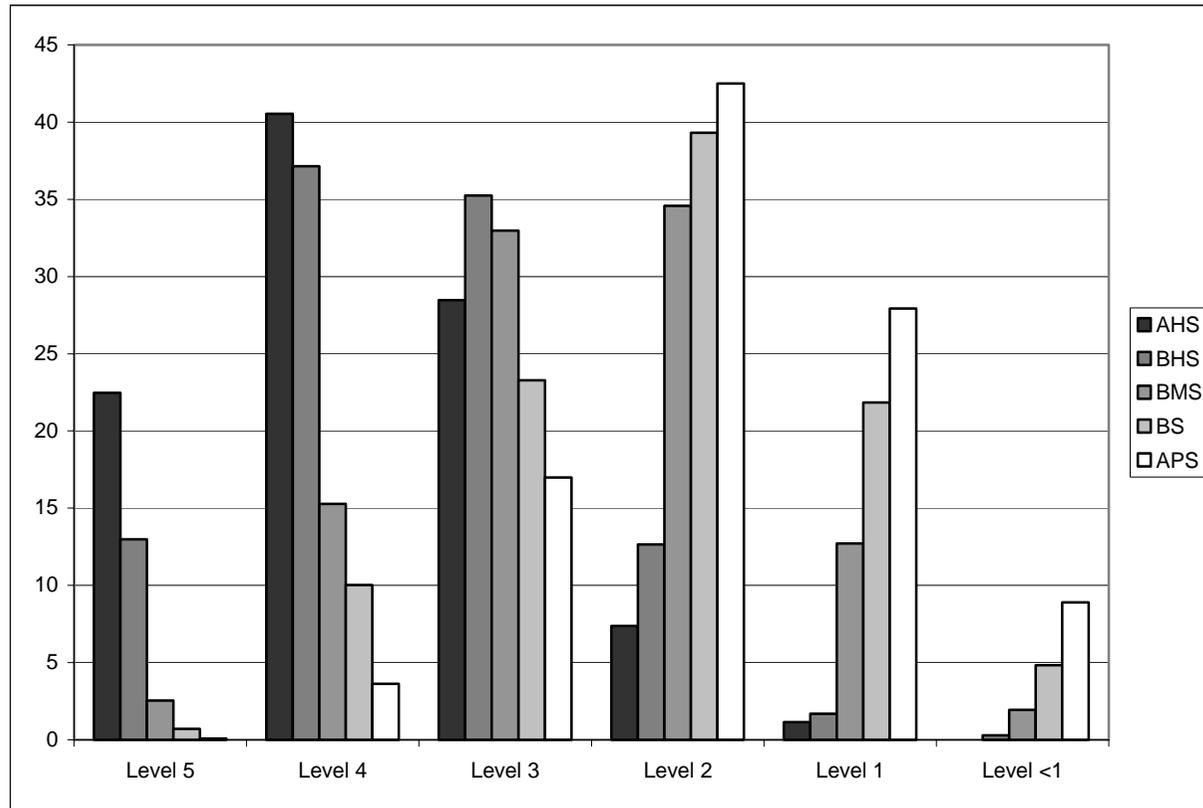
**Mittelwerte im Bereich Lesen nach Geschlecht und Schultyp**



Quelle: PISA-2000

GRAFIK A-4:

**Anteile an den Proficiency Levels im Bereich Lesen für die weiblichen Teilnehmerinnen nach Schultyp, in Prozent**

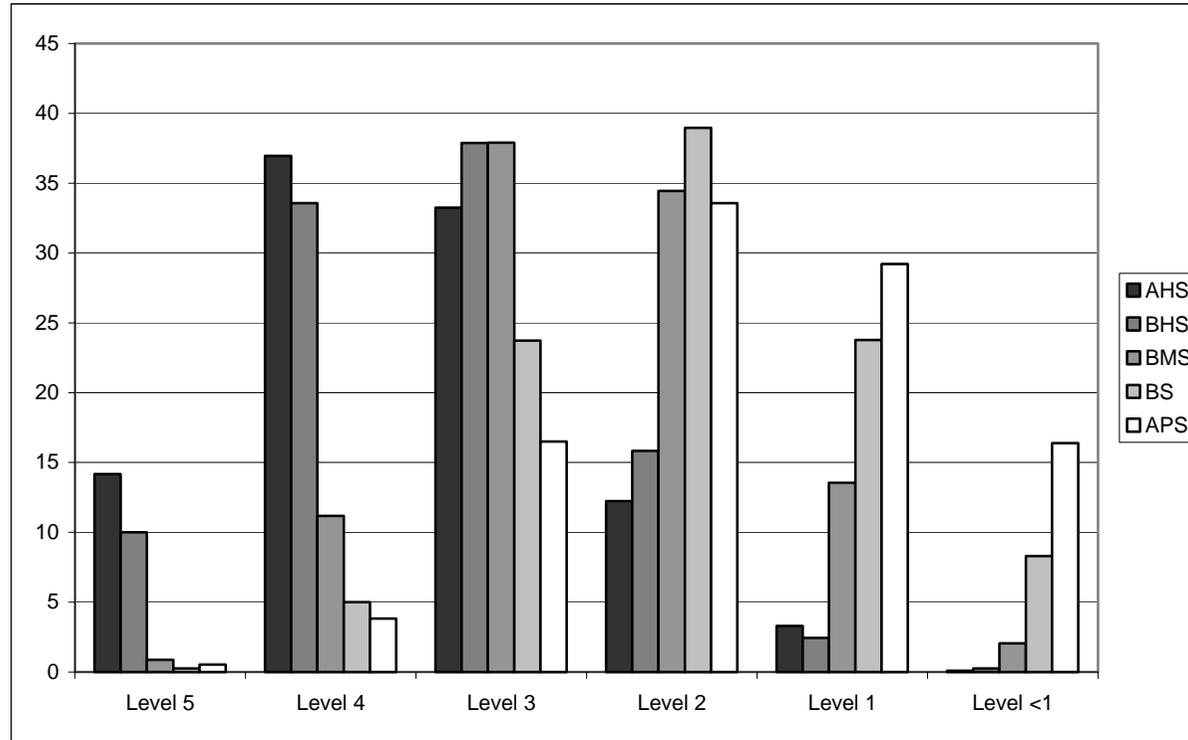


Quelle: PISA-2000



GRAFIK A-5:

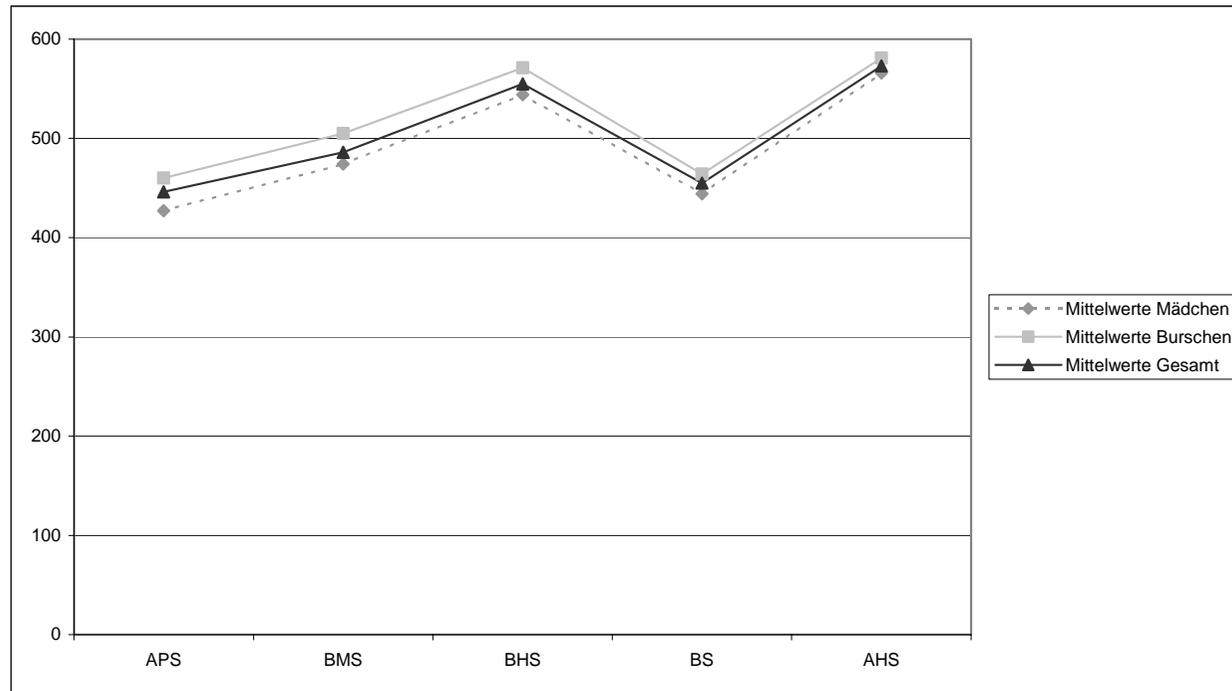
**Anteile an den Proficiency Levels im Bereich Lesen für die männlichen Teilnehmer nach Schultyp, in Prozent**



Quelle: PISA-2000

GRAFIK A-6:

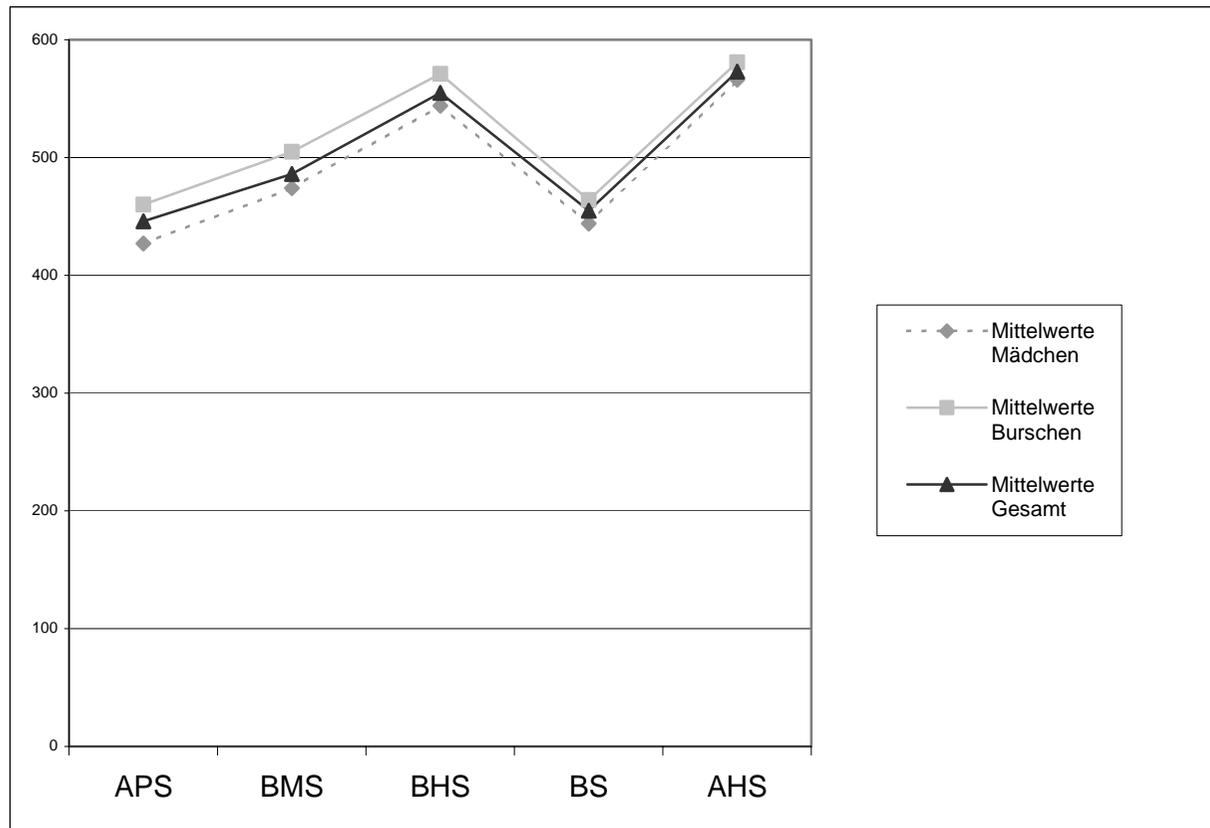
**Mittelwerte im Bereich Naturwissenschaft nach Geschlecht und Schultyp,  
geordnet nach Größe der Differenz zwischen Mädchen und Burschen**



Quelle: PISA-2000

GRAFIK A-7:

**Mittelwerte im Bereich Mathematik nach Geschlecht und Schultyp,  
geordnet nach Größe der Differenz zwischen Mädchen und Burschen**



Quelle: PISA-2000

## TABELLENANHANG: BERUFSSCHÜLERBEFRAGUNG

In den nachfolgenden Tabellen werden Korrelationen zu folgenden Variablen dargestellt:

- Berufswahlzufriedenheit
- Befindlichkeit im Betrieb
- Anforderungen und Leistungen in der Berufsschule
- Selbsteinschätzung bezüglich schulischer Kenntnisse
- Selbsteinschätzung bezüglich allgemeiner Kompetenzen und
- Schlüsselqualifikationen der Informationsgesellschaft

Der verwendete Korrelationskoeffizient informiert über die Stärke und die Richtung des Zusammenhangs der beiden Variablen. Wenn  $x$ , dann auch  $y$  wäre ein positive Korrelation. Wenn  $x$ , dann nicht  $y$ , wäre eine negative Korrelation.

Alle Korrelationen über 0,07 sind statistisch auf 0,01- oder 0,05-Niveau signifikant.

TABELLE A-1:

**Pearson-Korrelationskoeffizienten für den Lehrberuf Bürokaufmann; alle Koeffizienten ab 0,2 sind hervorgehoben**

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1 Mit Berufswahl zufrieden	1,00	0,05	0,03	-0,09	0,00	<b>0,27</b>	0,15	0,12	0,08	0,16	<b>0,73</b>	0,09	0,07	0,17	<b>-0,23</b>	-0,17	0,02	0,06	0,05	0,01	0,09	0,06	0,01	0,09
2 Fällt leicht, Unterricht in der BS zu folgen		1,00	<b>0,22</b>	<b>-0,60</b>	0,09	0,10	-0,01	0,07	0,11	0,10	0,04	0,13	0,07	0,02	-0,07	-0,15	<b>0,25</b>	<b>0,33</b>	<b>0,34</b>	<b>0,30</b>	<b>0,20</b>	<b>0,25</b>	<b>0,24</b>	<b>0,27</b>
3 Bin in der höheren Leistungsgruppe			1,00	-0,17	0,11	0,03	-0,05	0,03	0,05	0,03	0,02	0,00	0,15	0,02	0,01	-0,11	0,18	<b>0,25</b>	<b>0,30</b>	<b>0,22</b>	0,12	0,11	0,18	0,16
4 Schwierigkeiten im Unterricht mitzukommen				1,00	-0,10	-0,05	-0,03	-0,09	-0,12	-0,10	-0,06	-0,05	-0,06	-0,03	0,07	0,16	<b>-0,21</b>	<b>-0,28</b>	<b>-0,28</b>	<b>-0,27</b>	-0,16	-0,15	-0,18	<b>-0,21</b>
5 Weiterbildung neben Beruf					1,00	0,15	-0,03	0,08	0,12	0,05	0,04	0,07	-0,01	0,04	0,01	0,00	0,07	0,13	0,14	0,15	0,09	0,14	0,08	0,14
6 Weiß genau, was ich im Berufsleben erreichen will						1,00	0,18	<b>0,22</b>	<b>0,21</b>	0,17	<b>0,26</b>	0,15	0,12	0,16	-0,10	-0,03	0,09	0,12	0,05	0,08	0,16	0,11	0,02	0,14
7 Bemüht um Pünktlichkeit							1,00	0,08	0,07	0,13	0,15	0,00	0,07	0,04	-0,03	-0,01	0,04	0,05	0,03	0,02	0,07	0,01	0,05	0,03
8 Kann mit Kritik gut umgehen								1,00	0,13	0,10	0,15	0,13	0,11	0,13	-0,10	-0,04	0,09	0,09	0,10	0,11	0,16	0,11	0,09	0,15
9 Kann Informationen im Internet suchen									1,00	<b>0,40</b>	0,10	0,07	0,06	0,07	-0,05	-0,02	0,05	0,16	0,14	0,12	0,11	<b>0,22</b>	0,12	0,13
10 Beschäftigung mit Computer und Internet										1,00	0,15	0,09	0,09	0,16	-0,07	-0,09	0,03	0,03	0,07	0,03	0,11	<b>0,29</b>	0,14	0,13
11 Die Arbeit im Lehrbetrieb gefällt mir											1,00	0,08	0,08	0,14	<b>-0,21</b>	<b>-0,20</b>	0,05	0,06	0,07	0,03	0,12	0,10	0,07	0,10
12 War leicht, in Betrieb einzusteigen												1,00	<b>0,30</b>	<b>0,22</b>	-0,11	<b>-0,21</b>	0,03	0,06	0,09	0,05	0,03	0,11	0,04	0,04
13 Vorige Schule hat gut auf Lehrbetrieb vorbereitet													1,00	0,13	-0,01	-0,14	0,02	0,05	0,15	0,02	0,05	0,00	0,10	0,06
14 Wusste um Anforderungen im Lehrbetrieb														1,00	-0,12	-0,17	0,04	0,00	0,04	-0,01	0,03	0,06	0,05	0,07
15 Fühle mich im Lehrbetrieb oft überfordert															1,00	<b>0,20</b>	-0,06	-0,03	-0,06	-0,10	-0,08	-0,08	0,00	-0,04



TABELLE A-2:

**Pearson-Korrelationskoeffizienten für den Lehrberuf Elektroinstallationstechnik;  
alle Koeffizienten ab 0,2 sind hervorgehoben**

	Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	Mit Berufswahl zufrieden	1,00	0,18	0,02	-0,17	0,09	<b>0,26</b>	0,19	0,14	0,10	0,06	<b>0,69</b>	<b>0,20</b>	0,13	<b>0,27</b>	<b>-0,33</b>	<b>-0,23</b>	0,07	0,14	0,05	<b>0,23</b>	0,18	0,17	0,19	<b>0,21</b>
2	Fällt leicht, Unterricht in der BS zu folgen		1,00	<b>0,25</b>	<b>-0,53</b>	<b>0,20</b>	0,11	0,03	0,13	0,14	0,10	0,09	0,14	0,14	0,12	-0,18	-0,09	<b>0,20</b>	<b>0,29</b>	<b>0,20</b>	<b>0,39</b>	<b>0,46</b>	<b>0,29</b>	0,16	<b>0,26</b>
3	Bin i. d. höheren Leistungsgruppe			1,00	<b>-0,20</b>	0,12	0,02	0,01	0,10	0,07	0,12	0,01	0,11	0,12	0,10	-0,13	-0,06	0,12	<b>0,21</b>	0,13	<b>0,26</b>	<b>0,28</b>	0,19	0,15	0,19
4	Schwierigkeiten im Unterricht mitzukommen				1,00	-0,15	-0,08	-0,04	-0,11	-0,17	-0,14	-0,07	-0,09	-0,13	-0,15	<b>0,21</b>	0,09	-0,12	<b>-0,26</b>	-0,14	<b>-0,34</b>	<b>-0,41</b>	<b>-0,27</b>	-0,13	<b>-0,25</b>
5	Weiterbildung neben Beruf					1,00	<b>0,22</b>	0,16	<b>0,22</b>	<b>0,21</b>	0,14	0,09	0,06	0,11	0,09	-0,07	-0,09	0,14	0,18	0,16	<b>0,21</b>	<b>0,22</b>	<b>0,20</b>	0,08	0,14
6	Weiß genau, was ich im Berufsleben erreichen will						1,00	<b>0,31</b>	<b>0,27</b>	0,16	0,15	<b>0,28</b>	<b>0,20</b>	0,14	<b>0,20</b>	-0,14	-0,10	0,14	0,11	0,06	0,15	0,16	0,16	0,16	0,18
7	Bemüht um Pünktlichkeit							1,00	<b>0,22</b>	0,10	0,13	0,19	0,05	0,09	0,12	-0,12	-0,09	0,10	0,06	0,03	0,13	0,07	0,12	0,14	0,08
8	Kann mit Kritik gut umgehen								1,00	<b>0,24</b>	0,19	0,14	0,13	0,09	0,11	-0,14	-0,11	0,10	0,11	0,13	0,15	0,12	0,16	0,11	0,17
9	Kann Informationen im Internet suchen									1,00	<b>0,56</b>	0,08	0,10	0,08	0,08	-0,13	-0,09	0,14	0,10	0,17	0,15	0,10	0,11	0,09	0,16
10	Beschäftigung mit Computer und Internet										1,00	0,02	0,08	0,09	0,07	-0,07	-0,06	0,11	0,14	<b>0,20</b>	0,13	0,13	0,10	0,06	0,15
11	Die Arbeit im Lehrbetrieb gefällt mir											1,00	<b>0,20</b>	0,11	<b>0,28</b>	<b>-0,34</b>	-0,17	0,06	0,12	0,01	0,19	0,13	0,18	0,19	0,16
12	War leicht, in Betrieb einzusteigen												1,00	<b>0,32</b>	<b>0,20</b>	-0,13	<b>-0,20</b>	0,09	0,10	0,01	<b>0,20</b>	0,13	<b>0,21</b>	0,10	0,18
13	Vorige Schule hat gut auf Lehrbetrieb vorbereitet													1,00	0,14	-0,07	-0,07	0,03	0,11	0,06	0,16	0,16	0,14	0,09	0,16
14	Wusste um Anforderungen im Lehrbetrieb														1,00	-0,17	-0,15	0,04	0,12	0,04	0,18	0,16	0,17	0,12	0,11
15	Fühle mich im Lehrbetrieb oft überfordert															1,00	<b>0,34</b>	-0,04	-0,05	0,01	-0,15	-0,16	-0,14	-0,09	-0,14

Tabellenanhang: Berufsschülerbefragung

16	Arbeit im Lehrbetrieb stellt fremde Welt dar																	1,00	0,00	-0,03	0,04	-0,06	-0,03	-0,07	-0,05	-0,07
17	Gut in Deutsch/Kommunikat.																		1,00	<b>0,30</b>	<b>0,43</b>	0,16	0,17	<b>0,23</b>	<b>0,25</b>	<b>0,22</b>
18	Gut in Rechnungswesen																		1,00	<b>0,27</b>	<b>0,34</b>	<b>0,46</b>	<b>0,28</b>	<b>0,22</b>	<b>0,26</b>	
19	Gut in berufsbez. Englisch																			1,00	0,19	0,17	<b>0,24</b>	<b>0,22</b>	0,18	
20	Gut in Elektrotechnik																				1,00	<b>0,60</b>	<b>0,49</b>	<b>0,30</b>	<b>0,45</b>	
21	Gut in angewandter Mathematik																					1,00	<b>0,44</b>	<b>0,33</b>	<b>0,39</b>	
22	Gut in Fachkunde																						1,00	<b>0,34</b>	<b>0,39</b>	
23	Gut in Fachzeichnen																							1,00	<b>0,39</b>	
24	Gut in Laboratoriumsübungen																								1,00	

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03; (n=1.127)

TABELLE A-3:

**Pearson-Korrelationskoeffizienten für den Lehrberuf Schlosser; alle Koeffizienten ab 0,2 sind hervorgehoben**

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	
1 Mit Berufswahl zufrieden	1,00	0,18	0,09	-0,18	0,07	<b>0,25</b>	0,19	0,16	0,12	0,00	<b>0,73</b>	0,18	0,16	<b>0,25</b>	<b>-0,33</b>	<b>-0,24</b>	0,01	0,14	0,05	<b>0,23</b>	0,16	0,17	<b>0,21</b>	
2 Fällt leicht, Unterricht in der BS zu folgen		1,00	<b>0,32</b>	<b>-0,59</b>	0,11	0,05	0,04	<b>0,20</b>	0,13	0,09	0,09	0,04	0,07	0,12	-0,16	-0,11	0,18	<b>0,37</b>	<b>0,21</b>	<b>0,33</b>	<b>0,24</b>	<b>0,37</b>	0,15	
3 Bin i. d. höheren Leistungsgruppe			1,00	<b>-0,26</b>	0,11	-0,02	0,02	0,10	0,08	0,10	0,06	0,02	0,08	0,04	-0,11	-0,09	0,16	<b>0,27</b>	0,14	<b>0,30</b>	0,18	<b>0,30</b>	0,11	
4 Schwierigkeiten im Unterricht mitzukommen				1,00	-0,06	-0,03	-0,02	-0,11	-0,16	-0,13	-0,11	-0,05	-0,06	-0,09	<b>0,20</b>	0,16	-0,19	<b>-0,34</b>	<b>-0,24</b>	<b>-0,32</b>	<b>-0,26</b>	<b>-0,37</b>	-0,18	
5 Weiterbildung neben Beruf					1,00	0,13	0,05	0,13	0,16	0,13	0,07	0,07	0,05	0,09	-0,09	-0,01	0,07	0,11	0,05	<b>0,20</b>	0,16	0,11	0,09	
6 Weiß genau, was ich im Berufsleben erreichen will						1,00	<b>0,27</b>	0,15	0,09	0,01	<b>0,29</b>	0,14	0,09	<b>0,25</b>	-0,06	-0,04	0,15	0,12	0,09	0,17	0,16	0,10	<b>0,21</b>	
7 Bemüht um Pünktlichkeit								1,00	0,19	0,03	0,04	0,19	0,06	0,12	-0,07	-0,05	0,03	0,05	0,00	0,02	0,06	0,02	0,04	
8 Kann mit Kritik gut umgehen									1,00	0,14	0,12	0,17	0,07	0,05	0,13	-0,12	-0,09	0,04	0,10	0,04	0,11	0,09	0,12	0,09
9 Kann Informationen im Internet suchen										1,00	<b>0,54</b>	0,07	0,11	0,05	0,04	-0,03	-0,12	0,17	0,11	0,16	0,12	0,06	0,04	0,15
10 Beschäftigung mit Computer und Internet												1,00	-0,03	-0,03	-0,03	-0,01	0,02	-0,03	0,08	0,11	0,18	0,03	0,03	0,01
11 Die Arbeit im Lehrbetrieb gefällt mir																								
12 War leicht, in Betrieb einzusteigen																								
13 Vorige Schule hat gut auf Lehrbetrieb vorbereitet																								
14 Wusste um Anforderungen im Lehrbetrieb																								
15 Fühle mich im Lehrbetrieb oft überfordert																								
16 Arbeit im Lehrbetrieb stellt fremde Welt dar																								

Tabellenanhang: Berufsschülerbefragung

17	Gut in Deutsch/Kommunikat.																		1,00	<b>0,26</b>	<b>0,48</b>	<b>0,23</b>	0,16	0,09	<b>0,20</b>
18	Gut in Rechnungswesen																			1,00	<b>0,29</b>	<b>0,37</b>	<b>0,35</b>	<b>0,50</b>	<b>0,24</b>
19	Gut in berufsbez. Englisch																				1,00	<b>0,23</b>	0,17	0,16	0,16
20	Gut in mechanische Technologie																					1,00	<b>0,40</b>	<b>0,46</b>	<b>0,33</b>
21	Gut in Fachzeichnen																						1,00	<b>0,37</b>	<b>0,33</b>
22	Gut in angewandter Mathematik																							1,00	<b>0,27</b>
23	Gut in Praktikum																								1,00

Quelle: ibw-Lehrlingsbefragung 2002/03; (n=873)

TABELLE A-4:

**Pearson-Korrelationskoeffizienten für den Lehrberuf Tischler; alle Koeffizienten ab 0,2 sind hervorgehoben**

	Variable	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1	Mit Berufswahl zufrieden	1,00	0,14	0,03	-0,15	0,13	<b>0,21</b>	0,16	0,10	0,05	-0,04	<b>0,64</b>	0,18	0,10	0,19	<b>-0,28</b>	<b>-0,23</b>	0,15	0,11	0,04	0,06	0,15	0,16	0,15	<b>0,23</b>
2	Fällt leicht, Unterricht in der BS zu folgen		1,00	<b>0,23</b>	<b>-0,54</b>	0,14	0,06	0,00	0,12	0,12	0,13	0,04	0,14	0,11	0,08	<b>-0,20</b>	-0,08	<b>0,22</b>	<b>0,36</b>	<b>0,24</b>	<b>0,32</b>	<b>0,34</b>	<b>0,36</b>	<b>0,24</b>	0,13
3	Bin i. d. höheren Leistungsgruppe			1,00	<b>-0,21</b>	0,17	0,03	-0,01	0,11	0,15	0,13	0,04	0,08	<b>0,20</b>	0,07	-0,06	-0,07	0,11	<b>0,26</b>	<b>0,22</b>	0,19	<b>0,22</b>	<b>0,30</b>	<b>0,20</b>	0,14
4	Schwierigkeiten im Unterricht mitzukommen				1,00	-0,08	-0,07	0,02	-0,19	-0,12	-0,07	-0,13	-0,09	-0,07	-0,10	<b>0,21</b>	0,17	<b>-0,23</b>	<b>-0,36</b>	<b>-0,29</b>	<b>-0,23</b>	<b>-0,27</b>	<b>-0,32</b>	-0,19	-0,12
5	Weiterbildung neben Beruf					1,00	0,17	0,03	0,15	0,14	0,11	0,10	0,04	0,03	0,08	-0,07	-0,01	0,11	0,15	0,07	0,15	0,15	0,15	0,11	0,12
6	Weiß genau, was ich im Berufsleben erreichen will						1,00	<b>0,23</b>	0,13	0,05	0,03	0,19	0,13	0,10	0,17	-0,08	-0,06	0,14	0,10	0,02	0,08	0,11	0,14	0,11	0,18
7	Bemüht um Pünktlichkeit							1,00	0,10	0,03	-0,01	0,16	0,07	0,09	0,13	-0,09	-0,08	0,06	0,08	0,00	-0,01	0,11	0,10	0,07	0,10
8	Kann mit Kritik gut umgehen								1,00	<b>0,22</b>	0,11	0,11	0,10	0,05	0,08	-0,12	-0,14	0,19	0,17	0,17	0,16	<b>0,20</b>	0,17	0,10	0,12
9	Kann Informationen im Internet suchen									1,00	<b>0,58</b>	0,05	0,04	0,00	0,07	-0,11	-0,09	0,12	0,18	0,19	<b>0,30</b>	0,11	0,18	0,06	0,08
10	Beschäftigung mit Computer und Internet										1,00	-0,06	-0,01	-0,05	-0,02	0,03	-0,03	0,09	0,13	0,17	<b>0,38</b>	0,02	0,14	0,05	-0,01
11	Die Arbeit im Lehrbetrieb gefällt mir											1,00	0,17	0,10	0,19	<b>-0,29</b>	<b>-0,23</b>	0,07	0,15	-0,01	-0,01	0,13	0,14	0,14	<b>0,23</b>
12	War leicht, in Betrieb einzusteigen												1,00	<b>0,30</b>	<b>0,25</b>	-0,15	-0,19	0,08	0,08	0,02	0,04	<b>0,22</b>	0,11	0,14	<b>0,28</b>
13	Vorige Schule hat gut auf Lehrbetrieb vorbereitet													1,00	0,13	-0,03	-0,10	0,06	0,11	0,02	0,07	<b>0,22</b>	0,15	0,17	<b>0,21</b>
14	Wusste um Anforderungen im Lehrbetrieb														1,00	-0,17	<b>-0,23</b>	0,04	0,10	-0,03	0,01	0,11	0,12	0,11	0,18
15	Fühle mich im Lehrbetrieb oft überfordert															1,00	<b>0,23</b>	-0,04	-0,15	-0,12	-0,11	-0,19	-0,19	-0,09	-0,12
16	Arbeit im Lehrbetrieb stellt fremde Welt dar																1,00	-0,06	-0,10	-0,03	-0,07	-0,12	-0,07	-0,09	-0,15

